

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirke

Bezugpreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zuträgen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde-Verbands-Stromkonto Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Pettizeile 20 Reichspennige. Eingelände und Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sebus. — Druck und Verlag: Carl Sebus in Dippoldiswalde.

Nr. 84

Mittwoch, am 9. April 1930

96. Jahrgang

Ausschuß ändert Steuergesetze.

Bestätigung der Zuckersteuer. — Ablehnung der Tabak- und der Mineralwassersteuer.

— Berlin, 9. April.

Bei der Beratung des Budgetprogramms der Reichsregierung im Steuerausschuß des Reichstages gab es eine Panne. In der Abstimmung über die einzelnen Vorlagen wurde die Tabaksteuer-Novelle und die Vorlage über die Wiedereinführung der Mineralwassersteuer mit großer Mehrheit abgelehnt. Für die Tabaksteuer-Novelle stimmten nur die Regierungsparteien, für die Mineralwassersteuer noch nicht einmal alle Regierungsparteien. Angenommen wurde dagegen die Zuckersteuer-Novelle; der Zeitpunkt ihres Inkrafttretens wurde auf den 1. Mai verlegt.

Am heutigen Mittwoch will der Ausschuss die Beratung der Budgetvorlagen zum Abschluß bringen.

Mit den Beschlüssen des Steuerausschusses ist eine Lücke im Finanzprogramm der Reichsregierung entstanden; dazu hat der Ausschuss fast sämtliche Vorlagen der Regierung zum Grund auf verändert, so daß das vom Reichsfinanzminister als unbedingt notwendig bezeichnete Aufkommen bei keinem Gesetz erreicht werden wird. Es besteht aber die Möglichkeit, daß das Plenum des Reichstages die Ausschussbeschlüsse korrigiert und die Regierungsvorlagen in ihrer ursprünglichen Fassung wieder herstellt.

Zunächst herrscht jedoch ein ziemliches Durcheinander. Wahrscheinlich wird es bis zum letzten Abstimmungstag unsicher bleiben, ob die Parteien sich zu einer einheitlichen Meinung zusammenfinden werden, die der Regierung die Ausbringung der Summen ermöglicht, die sie für die Sanierung der Finanzen anfordert hat.

Vorbereitungen für die Auflösung.

Ueberleitungsgesetz für die Strafrechtsreform?

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages erklärte der Vorsitzende dieses Gremiums, Prof. Dr. Raßl, man müsse erneut mit der Auflösung des Reichstages rechnen. Um das bereits weit geförderte große Gesetzgebungswerk der Strafrechtsreform in diesem Falle nicht erneut zu gefährden, befragte Prof. Dr. Raßl die Verabschiedung eines Gesetzes, wonach, falls der Reichstag aus irgend einem Grunde die Strafrechtsreform nicht mehr durchführen kann, die bisherigen Entwürfe zur Strafrechtsreform in ihrem jetzigen Zustand dem neuen Reichstag ohne neue Beschlußfassung wieder vorgelegt werden sollen.

In der Debatte begrüßte Reichsjustizminister Dr. Fiedt die Anregung des Vorsitzenden. Die Redner der Demokraten und der Sozialdemokraten äußerten sich mit Rücksicht auf den verfassungsändernden Charakter eines solchen Gesetzes zurückhaltend. Unterstützt der Vorschlag Dr. Raßls, dann soll ein einfaches Ueberleitungsgesetz verabschiedet werden.

Sollte ein Ueberleitungsgesetz nicht zustande kommen, dann wäre im Falle der Auflösung des Reichstages die jahrelange Arbeit an der Strafrechtsreform vergeblich gewesen, denn nicht vollendete Arbeiten eines früheren Reichstages existieren für das neue Parlament nicht, man müßte also mählig von vorn anfangen.

Zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen des in Albersdorf Nr. 7 wohnhaften Ingenieurs Heinrich Wanke, alleinigen Inhabers der unter der Firma Armaturenwerke Wanke & Neßl in Dippoldiswalde betriebenen Armaturenfabrik wird heute am 9. April 1930, vormittags 9 Uhr, das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet.

Der Richterreferent und Kaufmann Franz Jöllner in Dresden-Altschloß, Waisenhofer Straße 29, wird als Vertrauensperson bestellt.

Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf

Dienstag, den 6. Mai 1930, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgerichte Dippoldiswalde bestimmt.

Die Unterlagen liegen auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts zur Einsicht der Beteiligten aus.

Allgemeines Verfügungsverbot mit Schuldeneinziehungsverbot gleichzeitig erlassen.

VV 1/30 Nr. 1.

Amtsgericht Dippoldiswalde, den 9. April 1930.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Ingenieurs

Wilhelm Trempel (Handel mit Bürobearbeitungen) in Dippoldiswalde wird infolge eines vom dem Gemeindefiskus gemachten

Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf

den 7. Mai 1930, nachmittags 3 Uhr,

vor dem Amtsgerichte Dippoldiswalde anberaumt, bei Beginn des

Termins soll noch eine nachträglich angemeldete Forderung ge-

prüft werden.

Der Vergleichsvorschlag ist auf der Geschäftsstelle des Kon-

kursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. K 18/29.

Amtsgericht Dippoldiswalde, den 7. 4. 1930.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma

Ruhhaus Ritzschow, Gesellschaft mit beschränkter Haftung

in Ritzschow, wird zur Abnahme der Schlussrechnung des Ver-

walters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schluß-

verdict der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen

und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht

verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläu-

biger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer

Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses —

der Schlußtermin

auf den 7. Mai 1930, nachmittags 1/3 Uhr

bestimmt. R 9/26 Nr. 7.

Dippoldiswalde, am 7. April 1930. Das Amtsgericht.

Ruhholzersteigerung.

Staatsforstrevier Bärenfels. Mittwoch, den 10. April 1930, vormittags 9 Uhr, im „Fremdenhof zur Post“ in Schmiedeberg (Bez. Dresden). 19533 fl. Röhre, 7/14 cm = 854 fm; 2842 fl. Röhre, 15/37 cm = 486 fm; 686 ba., eich. Röhre, 10/40 cm = 109 fm; 6277 fl. Baumstämme, 5/7 cm; 3138 fl. Verbirgungen, 8/13 cm; 13942 fl. Reisstangen, 2/7 cm. Aufbereitet in den Abt.: 16, 20, 36 bis 38, 54, 55, 57 bis 60, 62, 63, 65 bis 70, 72 bis 74, 76, 78 bis 80. Die Stadelholz-Röhre sind geschnitten. Entfernung von den Verladestationen 2—6 km. Forstamt Bärenfels. Forstasse Dresden.

Deutliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Am Dienstag nachmittags 3 Uhr hielt der Saalinhaberverband der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde im Bahnhofs-Hotel seine Jahreshauptversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreuen konnte. 1. Vorsitzender Marschner, Schmiedeberg, begrüßte herzlich alle Kollegen und Kolleginnen, die Vertreter der Presse und betonte, daß die Zeit und die Wirtschaftslage im Schankstättengewerbe eine immer ernstere würde und wünschte, daß die noch fernstehenden Kollegen sich nun erst recht dem Verbande anschließen möchten. Dem ausführlichen Jahresbericht des Schriftführers Haubold war unter anderem zu entnehmen, daß der Tod vier liebe Mitglieder im verflochtenen Vereinsjahr aus dem Saalinhaberverband gerissen hat. (Zu Ehren der verstorbenen Mitglieder: Hermann Ries, Kreischa, H. Kunath, Reinholdshain, R. Utsche, Reinhardtsgrimma, und O. Kempe, Frauenstein, erhoben sich die Anwesenden nochmals von den Plätzen.) In dem verflochtenen Vereinsjahr wurden 11 Versammlungen abgehalten und zwar 7 auswärts und 4 in Dippoldiswalde, davon waren 2 Haupt- und 9 Bezirksversammlungen. Weiter fanden 2 Vorstandssitzungen statt. Die Durchschnittsbefucherzahl der einzelnen Versammlungen konnte mit 18 berechnet werden, während die Mitgliederzahl bei Ab- und Zugang auf 86 bestehen blieb. Das Vereinsjahr im Saalinhaberverband beginnt am 1. April und schließt am 31. März. Den Sächsischen Verbandsrat in Grimma besuchten die Kollegen Marschner, Böhlke und Kahle. Der nächste wird wahrscheinlich in Werdau oder Zwickau abgehalten werden. Der Kassenericht von Kollegen Schneider, Ruppendorf, ergab eine Einnahme von 2238,85 M., eine Ausgabe von 2131,15 M., einen Kassenbestand von 107,70 Mark. Die gewählten Rechnungsprüfer Weinhold, Obercarsdorf, und Krumpolt, Wuschmühle, prüften die Rechnung und fanden sie für richtig. Dem Kassierer wurde vom Vorsitzenden Entlastung erteilt und für seine Mithaltung gedankt. Als stellv. Vorsitzender wurde einstimmig Ehrenmitglied Otto, Wünschel, gewählt. Weiter nahmen die bisherigen Revisor Schwind, Böhlke und Kahle ihre Ämter wieder an. Die Statuten des Vereins sind veraltet und im Rahmen eines Vortrages wurden sie vom Vorsitzenden mit der Versam-

lung durchgesprochen. Die abgeänderten Statuten sollen in der nächsten Versammlung, die zu einer außerordentlichen Hauptversammlung erhoben werden soll, in Reinschrift den dort Anwesenden vorgelegt und dann neu angefertigt werden. Zwei Anträge des Gesamtverbandes, Anschaffung einer gebrauchten Schreibmaschine für den Verein und Vergütung des Fahrgeldes für Vereinsabgeordnete, wurden einstimmig von der Versammlung angenommen. Die Kassenprüfer sollen von nun an vor der Hauptversammlung gewählt werden. Gewählt wurde noch vor den Mauldenhaler Sturmfels-Sängern. Weiter gab der Vorsitzende noch bekannt, daß in einer der nächsten Versammlungen ein Herr von den Sächsischen Werken Erläuterungen geben wird über Stromtarife und -messungen. Kenntnis nimmt die Versammlung noch von dem 40-jährigen Geschäftsjubiläum des Kollegen Karl Fröde, Gombfen. Am Schlusse der Versammlung gab Schriftführer Haubold für das kommende Vereinsjahr die Versammlungs-orte und -tage bekannt. Die Versammlungen finden statt: am 13. Mai bei Flemming in Oberfrauendorf, am 17. Juni bei Marschner in Schmiedeberg, am 8. Juli bei Kaiser in Glashütte, am 12. August bei Werner, Wilschbaude, am 9. September bei Kempe, Frauenstein, am 14. Oktober bei Fröde, Gombfen, am 11. November bei Epig in Albersdorf, am 12. Januar bei Schwind in Dippoldiswalde, am 24. Februar bei Oppel in Höckendorf, und am 14. April bei Schneider in Ruppendorf. Im März soll eine Vorstandssitzung bei Voelkel in Obercarsdorf abgehalten werden. Nach 6 Uhr erreichte die Jahreshauptversammlung ihr Ende.

Dippoldiswalde. Die Tischlerzwangsinnung Dippoldiswalde hielt am Montag im Schützenhaus ihr dies-jähriges Osterquartal ab. Die Prüfung der auslernenden Lehrlinge fand vormittags an gleicher Stelle statt; sie wurde von allen Prüflingen mit Erfolg bestanden, so daß junfgemäß in Gegenwart der zahlreich erschienenen Innungsmitglieder und vor offener Innungstür 20 Lehrlinge unter er-mahnenden Worten vom Obermeister zu Gesellen losgesprochen werden konnten. Die Prüfungsküde selbst gaben Zeugnis einer guten Ausbildung. Außer etlichen Schmiedel waren in der Mehrzahl sächsische und hiesige Möbel in einfacher und reicher Ausführung ausgestellt. An Kunstschle-arbeiten waren größere Möbelstücke aus Edelholzern gefertigt worden, Eiche, Buchbaum, Kirschbaum, furniert und auch poliert, die Lehrmeister und Lehrling zur Ehre gereichten. Fünf Belobigungen konnten verteilt werden. In der Innungsversammlung wurde der gegenwärtige Stand der Innungskasse besprochen. Von Seiten der Aufsichtsbehörde war eine Satzungsänderung wegen veränderter gesetzlicher Bestimmungen beantragt worden; diese wurde in Gegenwart eines Vertreters der Behörde nach dem Muster der Gewerkekammer abgeändert und zum Beschluß erhoben. Der Bericht der Geschäftsstelle über Eingänge, Tariffachen, Entschuldigungen führte zu eingehender Aussprache. Wegen Senkung

der laufenden Ausgaben lag ein Antrag vom Kassierer vor, dem stattgegeben wurde, um den Beitrag der schwierigen Verhältnissen anzupassen. Auf Antrag aus der Versammlung wurde einstimmig beschlossen, mit allen Handwerkerinnungen des Bezirke Ostern 1931 gemeinsam eine öffentliche Ausstellung der Gesellenstücke ins Werk zu setzen und die nötigen Vorarbeiten mit den verschiedenen Handwerkerinnungen schon jetzt zu beginnen. Die in den einzelnen Innungen geschaffenen Gesellenstücke stellten sich meist als qualitativ hoch-stehende Werkarbeit dar; wochenlangem Fleiß der Prüflinge finde seine Spitzenleistung im Gesellenstück, dessen Besch-tigung der Öffentlichkeit ermöglicht werden soll, um selbst ein Werturteil über die große Bedeutung einer gewissen-haften guten Handwerkerlehre sich zu bilden. Die am Hand-werkernachwuchs interessierten sonstigen beruflichen Ver-bände und Schulen sollen zur Mitarbeit aufgefördert werden. Unter Innungsangelegenheiten wurde auf Freistellen an einer Tischlerfachschule hingewiesen; über die gegenwärtigen Wirtschaftslage wurden eingehende Erörterungen ge-flogen, die berufsständige Preislehre und aufklärenden Vor-träge sollen in der Innung weitergeführt und ausgebaut wer-den, um den Bestand des Tischlerhandwerks zu sichern.

Am Montag fand in Freiberg eine Versammlung für die beabsichtigte Kraftpolilinie Zinnwald—Gelling—Allenberg—Hermendorf—Rehsfeld—Frauenstein—Müda—Großhartmannsdorf—Eppendorf—Augustusburg—Chemnitz statt. Die Fahrstrecke beträgt insgesamt 85 Kilometer. Man will durch diese Kraftpolilinie eine Querverbindung von Chemnitz nach dem Ostergebirge mit Endziel Zinnwald schaffen. In Zinnwald ist Anschluß nach Tepitz möglich. Bedenken, die gegen die teilweise schlechte Wegebeschaffenheit geltend gemacht wurden, konnten nicht aufrecht erhalten bleiben. Diese Linie wird am 15. Mai — zunächst versuchsweise auf 4 Monate — eröffnet werden. Eine Garantieleistung der Gemeinden und Bezirksverbände war nicht notwendig, da die DVB. die Garantie bedingungsweise übernommen hat. Der Fahrpreis Chemnitz—Frauenstein beträgt etwa 3.40 RM., Rückfahrkarten sollen mit 5.70 RM. ausgegeben werden. Nachstehend veröffentlichen wir den vorläufigen Fahrplan:

	1. Fahrt	2. Fahrt
ab Chemnitz	6.20	16.40
an Frauenstein	8.56	19.06
an Zinnwald	10.10	20.30
ab Zinnwald	8.40	17.50
an Frauenstein	9.54	19.10
an Chemnitz	12.25	21.38

Weiter für morgen:

Wolkig bis zeitweise heiter; nach kühler Nacht tagsüber mild bis sehr mild. Hochland schwache, Gebirge mäßige Winde vorwiegend aus Südost bis Südwest. Im späteren Verlaufe, voraussichtlich erst übermorgen, Neigung zur Unbeständigkeit; dabei im allgemeinen fortwährend mild.

Saar-Sabotage?

— Paris, 9. April.

Wie verlautet, sind die deutsch-französischen Saarverhandlungen, die seit den Weihnachtsferien unter den Einwirkungen der französischen Regierungstruppe mindestens viermal zum Stillstand gekommen und ebenso oft wieder aufgenommen worden sind, erneut ins Stocken geraten. Der Grubenausschuß ist auf Schwierigkeiten gestoßen und hat es deshalb für angezeigt gehalten, den Termin seiner nächsten Sitzung nicht festzusetzen, um noch ungeklärter an der Lösung seiner „Probleme“ herumbottern zu können.

Ueber die Gründe der neuen Stockung erfährt man nur, daß die Vorschläge der deutschen und der französischen Mitglieder des Ausschusses immer noch so weit auseinandergehen, daß ein Vermittlungsvorschlag keine Aussichten hat.

Die Taktik der Franzosen — und das auffällige Schweigen der Pariser Presse bestätigt diesen Eindruck — zielt deutlich darauf ab, durch das Beharren auf dem alten Standpunkt die deutsche Delegation müde zu machen, damit sie sich zu Zugeständnissen bereit erklärt. Bisher ist das nicht gelungen! Und es dürfte auch in Zukunft nicht gelingen, wohl aber geht bei einer derartigen Verhandlungsmethode unsagbar viel Zeit verloren.

Kann Deutschland ein weiteres Treiben der Saar-Konferenz in dem bisherigen Kurs noch dulden? Das weitere Verbleiben der vollbesetzten deutschen Abordnung in Paris hat doch nur noch einen Zweck, wenn endlich ein Ende der Saarverhandlungen abzusehen ist.

Aber auch sonst fordert das Verhalten Frankreichs Kritik heraus. Jedes zweite Wort der französischen Presse in bezug auf die Saar-Konferenz heißt Kohle oder Erz. Was sollen derartige „Harmlosigkeiten“, was soll das Gerede über wirtschaftliche Probleme in einer Angelegenheit, bei der es sich alles in allem doch wahrhaftig nicht um Wirtschaftsfragen handelt, sondern um die reichlich hätte wiedergutmachung des der Saarbevölkerung 1919 angetanen Unrechts?

Die Kohlengruben, wegen deren Zerstörung im Krieges Frankreich das Eigentum an den Saargruben erhalten hat, sind längst in verbesserter Form wieder aufzuheben und wieder in Betrieb. Stichthaltige Gebäude für die „Notwendigkeit“ des Verbleibens französischer Kapitalien im Saargebiet sind nicht beizubringen. Auch hat die Bevölkerung des Saargebietes schon vor Jahren in einmütiger Haltung zum Ausdruck gebracht, daß sie nur einen Wunsch hat, den nämlich, sofort und ohne jede Schmälerung ihrer Rechte in das Deutsche Reich heimzukehren. Und wenn Frankreich angesichts dieser klaren Sachlage Deutschland zumutet, ihm eine Art Mitbestimmung an den Saarbergwerken zuzugestehen, dann ist das trasser Imperialismus.

Natürlich muß die französische Politik, wenn sie weiterhin auf die „Internationalisierung“ der Gruben abzielt oder nach einem Stückchen Land vom Barndt schießt, nicht nur als ein neuer Versuch brutaler Machtpolitik gekennzeichnet, sondern auch durchkreuzt werden. Für Deutschland gibt es nur eine solche Lösung der Saarfrage, durch die die Saarbevölkerung in voller Freiheit wieder mit dem Reich vereinigt wird, von dem sie 1919 unter der Füge von den „Saarfranzosen“ gewaltam losgerissen wurde.

Befremdlicherweise scheidet die Sorge des französischen Ministerpräsidenten Lardieu aber weniger der Beschleunigung der Saar-Konferenz zu gelten, deren Ausgang doch ganz gewiß von bedeutender Rückwirkung für das deutsch-französische Verhältnis sein wird, als vielmehr den kümmerlichen Resten der ehemaligen deutschen Rheinbesetzungen, deren Schließung Frankreich nicht rasch genug vollstatten geht. Wenn es zutreffen sollte, daß in einigen Kasernen nicht mit größtem Eifer gearbeitet wird, dann ist das zumindest ohne Bedeutung. Einmal haben wir noch geraume Zeit, um zu den festgesetzten Terminen rechtzeitig fertig zu werden, außerdem handelt es sich hierbei um Nebenarbeiten.

Damit soll nicht gesagt werden, daß man es mit dieser Kleinarbeit nicht so genau zu nehmen braucht. Andererseits wollen wir aber auch nicht verhehlen, daß Maßnahmen wie die „freundschaftlichen Ratschläge“ in der Frage der Munitionsdepots bei Mainz und Neßling von der deutschen Bevölkerung, die die französischen Uebergriffe der letzten Jahre noch nicht vergessen hat und die immer wieder an der Vertragstreue Frankreichs zweifeln mußte, als eine Schifane empfunden wird, die bei allen inwischen erfolgten Abschwächungen besser unterblieben wäre.

Die Beilegung des Streits Reich-Thüringen

Berlin, 9. April

Die thüringische Regierung hat in dem Wunsche, daß der Streit zwischen dem Reich und Thüringen beigelegt werde, sich mit dem Reichstanzler und dem Reichsminister des Innern in Verbindung gesetzt. Der Vorsitzende des thüringischen Staatsministeriums, Staatsminister Baum, wird in den nächsten Tagen persönlich die Aussprache mit dem Reichsminister des Innern beginnen.

Aushebung einer vierten kommunalistischen Geheimdruckerei

Berlin, 9. April

Die Berliner Polizei hat im Anschluß an die Verhaftung des Schriftstellers Ernst Friedrich in Berlin eine vierte Geheimdruckerei ausgehoben und ihren Leiter festgenommen. Dies ist die vierte linksradikale Druckerei, die in der letzten Zeit entdeckt wurde.

Die überraschend in den Betrieb eindringenden Kriminalbeamten fanden ein außerordentlich umfangreiches Material verbotener Schriften und sonstiger Schriftstücke, deren Schichtung noch nicht beendet ist. Da die ganze Angelegenheit weitere Kreise zieht, wird im Interesse der Untersuchung über den Ort der Herausgabe und die Person des

Verhafteten noch nichts Näheres mitgeteilt. Beamte der Verteilung 1 A wurden auch ins Reich entandt, damit dort aufgrund der durch Berliner Ermittlungen festgestellten Verbindungen zu andern Geheimdruckereien außerhalb Berlins weitere Aktionen durchgeführt werden können.

Das Urteil im Prozeß gegen das Ehepaar Donati

Ravenna, 9. April. Das Sondergericht zum Schutze des Staates hat im Prozeß gegen das Ehepaar Donati, das des Mordes an zwei Faschisten angeklagt war, das Urteil gefällt. Donati wurde zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt, seine Frau wurde freigesprochen.

Frankreichs Festungsbauten.

Elfässischer Widerstand. — Hagenua verweigert die Abtretung von Gelände.

— Straßburg, 9. April.

Der Bau des gewaltigen und kostspieligen französischen Festungsgürtels an der deutschen Grenze gibt ununterbrochen Anlaß zu Streitigkeiten mit der elfässischen Bevölkerung.

Der neueste Fall betrifft den uralten Hagenuaer Forst, durch den die Festungsbauten gezogen werden sollen. Das französische Kriegsministerium hatte an die Stadt Hagenua das Ersuchen gerichtet, zur Anlage von Unterständen und zu Abholzungen in deren Umgebung, Gelände abzutreten. Der Gemeinderat der Stadt Hagenua beschloß jedoch einstimmig, die Abtretung des angeforderten Geländes zu verweigern.

Es ist allerdings nicht zweifelhaft, daß Frankreich über diesen Beschluß einer elfässischen Gemeinde hinweggehen wird, doch ist die Einmütigkeit der Gemeindevorstellung ein neues Zeichen für die grundsätzliche Ablehnung, die in Elfaß-Vothringen gegenüber dem Bau des neuen Festungsgürtels besteht!

Englands Bündnispflichten.

— London, 9. April.

Der französische Außenminister Briand ist von Paris nach London zurückgekehrt. Wie verlautet, bringt Briand die Zustimmung des französischen Ministerrats zu einer neuen englisch-französischen Formel über die Auslegung des Artikels 16 der Völkervereinbarungen mit.

In französischen Kreisen betrachtet man diese Formel als einen diplomatischen Sieg Frankreichs, und vertritt sogar die Auffassung, daß diese Formel, losgelöst von den Ergebnissen der Hotentonten-Konferenz, bei zukünftigen Senfer und anderen diplomatischen Verhandlungen Anwendung finden könne. Die englische Regierung dagegen sieht auf dem Standpunkt, daß die Interpretationsformel lediglich einen Teil jener Konzeptionen darstellt, die England als Preis für einen Fünfjährige-Pakt und eine wesentliche Verabreichung der französischen Tonnageforderungen zu zahlen bereit ist. Unabhängig hiervon werde England seine Zustimmung zu dieser Formel keineswegs erteilen, sie stehe und falle also mit dem Fünfjährige-Pakt.

Danach scheint der Streit um die Auslegung der „Auslegungsformel“ schon jetzt munter im Gange zu sein. Um so mehr Veranlassung für Macdonald, den Rat Lloyd Georges zu beherzigen, nach dem „schon die Tatsache allein, daß irgendeine Formel oder ein Vorschlag von der Regierung in Worte gekleidet werde, später die unheilvollsten Folgen für England haben kann, ohne daß die Regierung gegenwärtig sich dessen bewußt sei.“

Der Wortlaut der neuen Formel über die Auslegung des Artikels 16 ist noch nicht bekannt. Im wesentlichen handelt es sich aber um die Übernahme einer Garantieverpflichtung von England gegen unbekannt.

Der Löffelstiel als Leibspeise.

Fremdkörpergeschlucken, eine Leidenschaft.

Es gibt Befangene, die durch Schlucken von un-verdaulichen Dingen ihre Fast abzukürzen versuchen. Die medizinische Literatur berichtet von einem Fall aus jüngster Zeit, bei dem ein Kranter im Verlauf von einhalb Jahren siebenmal operiert werden mußte, da verschluckte Fremdkörper lebensgefährliche Erkrankungen hervorgerufen hatten. Ein anderer Fall berichtet von einem Mann, der dreizehnmal wegen Löffelstielgeschluckens operiert wurde, dann aber nicht mehr, „da die Klinik die Lust daran verlor“.

Marg beobachtete einen Strafgefangenen, der jahrelang unverdauliche Gegenstände schluckte, um auf dem Weg übers Krankenhaus die Freiheit wiederzuerlangen. Ein anderer nahm zweihundert sechs bis acht Zentimeter lange Holzstäbchen, später wahllos Messingstücke, Glas, Nägel, Löffelstiele zu sich. Er wurde mehrmals ins Krankenhaus gebracht, entwich immer wieder und nahm das Verzehren derartiger Leibspeisen bei der Entlassung ins Gefängnis hartnäckig wieder auf. Nunmehr berichtet Gebert in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ über einen neuen Fall. Der Betroffene verdiente sich schon in der Jugend sein Geld als Artist durch Verschlucken von Papier, Nadeln, Knöpfen, Fröschen, Messern und Löffelstielen. Nach dem Krieg nahm er auch Degen in sein Repertoire auf. 1926 wurde er zum erstenmal operiert; aber obwohl ihm andere Verdienstmöglichkeiten offenstanden, verschluckte er immer wieder Fremdkörper. In einem Abend brachte er es z. B. auf sechs Löffelstiele und Taschenmesser, ein anderes Mal nahm er eine Zahnbürste und mehrere Münzen zu sich. Dazwischen trieb er sich in Gefängnissen und Heilanstalten herum. Den Rekord erreichte wohl ein Dresdener Arbeiter, dem man vierzehnmal Fremdkörper operativ aus den Verdauungsorganen entfernte.

Diese merkwürdige Leidenschaft hat ihre verschiedensten Ursachen. In einem Teil der Fälle wird der Freiheitsdrang der Häftlinge die Haupttriebfeder sein, die alle inneren Widerstände überwindet; nicht selten sind es jedoch auch Abnormitäten und manchmal ist es geradezu der Drang nach Selbstvernichtung, der den Betroffenen zu diesen Verirrungen treibt.

Im Wartezimmer.

Ein einfaches, nur mit dem Nötigsten ausgestattetes Zimmer, mitunter aber auch ein luxuriöses hergerichteter Salon, so daß, wer ihn zum ersten Male betritt, mit Wangen an das Honorar denkt, das ihm für die Konsultation abgefordert werden wird.

Es sind nicht nur beschäftigte Ärzte und Rechtsanwälte, die ein Wartezimmer haben, man findet es auch bei Künstlern, Photographen und in anderen Berufen. Bei vielen Anwälten ist der Büroraum zugleich Wartezimmer, sie besitzen also gar kein eigentliches Wartezimmer. Am wenigsten kann es der Arzt entbehren, und in der Stadt, wo die Patienten alle in der kurzen Vor- und Nachmittagsprechzeit erscheinen, ist es eine unbedingte Notwendigkeit. Da sitzen nun die von einem Leiden Geplagten und warten, bis die Reihe an sie kommt.

Der berühmte Spezialist hält sich einen Diener, der die Ordnung überwacht und jeden Patienten persönlich anmeldet. Sein nichtberühmter Kollege öffnet selbst die Tür zu seinem Sprechzimmer, und wer an der Reihe ist, tritt näher. Auf diesen Augenblick muß oft lange gewartet werden, und es ist keine der angenehmsten Geduldproben.

Doch auf dem Tisch liegen ja Bücher, Zeitschriften und Zeitungen, man kann darin blättern, lesen und sich so der Langeweile erwehren. Aber mancher, der gern nach diesem Unterhaltungsstoff greifen würde, besinnt sich eines andern, wenn er sieht, wie ein Patient in das Journal, in dem er liest, fortwährend hineinliefert oder wie er die Ausbrüche eines Influenzajähns ungehindert auf eines der Bücher dirigiert.

Die in den Wartezimmern ausliegenden Schriften zeigen bald deutliche, nur zu deutliche Spuren fleißigen Gebrauchs, und da diese von kranken Personen herrühren, sind sie nicht unbedenklich. Wir hören ja von ärztlicher Seite immer wieder von der Bakteriengefahr und wie leicht sich Krankheitskeime übertragen.

Es dürfte angebracht sein, das Lesematerial in den Wartezimmern häufig zu wechseln. Statt eines Hauses veralteter, unsauber gewordener Schriften eine beschränkte Anzahl neuer, sauberer. Das hat für die Wartenden den doppelten Vorteil, daß sie Anstehung weniger zu fürchten haben und daß der Reiz der Lektüre größer ist. Dem Patienten soll die Wartezettel verfürzt, er soll aber auch von den trüben Gedanken die ihm seine Krankheit einigt, etwas abgelenkt werden. Die Sache verdient also schon einige Aufmerksamkeit.

Trogdem!

Das ist wie ein ebener eiserner Hort,
Das ist ein energisches prachvolles Wort:
Trogdem!

Widrige Winde und Beß aller Art,
Dennoch, Kopf oben! Wir wagen die Fahrt,
Trogdem!

Saumisches Schicksal und treuloses Glück,
Wir werfen den Kopf in den Nacken zurück
Trogdem!

Was Drangsal, was Anwurf und feindlicher Spott,
Wir lassen nicht locker vom Glauben an Gott
Trogdem!

Etc.

Scherz und Ernst.

ft. Das Dementi. Ein Mann stürzt aufgeregt in die Expedition einer Zeitung und schreit den Herren am Schalter wütend an: „Sie haben gestern in Ihrem Blatt meine Todesanzeige gebracht, ich verlange eine sofortige Richtigstellung.“ — „Ja, das wird so ohne weiteres nicht gehen“, bemerkte der junge Mann, „denn wir widerrufen grundsätzlich nichts, was wir einmal gebracht haben. Aber ich will Ihnen entgegenkommen. Wir werden morgen Ihren Namen in die Geburtenanzeigen aufnehmen und Ihnen damit zu einem neuen Leben verhelfen.“

Schulzahnpflege.

Eine der verhältnismäßig jüngsten hygienischen Forderungen ist die Forderung zur Zahnpflege. Ueberall wird der heutige Mensch auf die Zahnpflege hingewiesen, Industriellen stützen sich darauf und Verufe, wie Zahnarzt und Zahntechniker (Dentist). Noch vor 30 Jahren lag die Zahnbehandlung fast ausschließlich in den Händen des Arztes, der die Zahnbehandlung nicht als Spezialgebiet seines Berufes betrieb. Man ging auch erst dann zum Arzt oder oft auch zum Barbier, wenn der Zahn weh tat und man ließ ihn gleich ziehen. Inzwischen hat man die Bedeutung gesunder Zähne erkannt und ist durch die fortschreitende Technik in der Lage, den Zahnabeln erfolgreich zu Leibe zu gehen, ohne den Zahn opfern zu müssen. Wie in der uns umgebenden Natur alles seine Bestimmung hat und ein willkürliches Eingreifen des Menschen den Ablauf des Lebens aus dem Gleichgewicht bringen kann — man denke nur an die Einführung der Wismarke, die nicht in unsre Fauna gehört und unermeßlichen Schaden anrichtet, oder daran, wie ein Abschleifen der Raubvogel sofort ein Anwachsen der Mäuseplage nach sich zieht —, so ist es auch im einzelnen Lebewesen. Es ist ganz unübersehbar, wie großen Schaden das Fehlen von einzelnen Zähnen anrichtet. Der Hauptleidtragende ist natürlich der Magen und die Gesamtverdauung, aber ebenso schwer leidet der Gesamtorganismus; denn wenn die Nahrungszufuhr nicht in Ordnung ist, kann der Ertrag der verbrauchten Körperstoffe, die ja von der Nahrung gestellt werden, nicht im notwendigen Maße vor sich gehen. Vielfach will man die Zahnpflege für Erwachsene als notwendig anerkennen (— trogdem: wieviel Erwachsene putzen sich täglich die Zähne? —), aber man denkt, für das Kind, das erst die Milchzähne bekommen hat, ist eine Zahnpflege nicht nötig, weil es ja sowieso in absehbarer Zeit ein zweites Gebiß erhalten wird. Aber dieser Standpunkt ist falsch. Fehlende Milchzähne beeinflussen das Kieferwachstum und beeinflussen die Stellung der zweiten

Warum denn Roggenbrot?

Die starke Propaganda für einen Mehrverbrauch von Roggen legt dem Konsumenten die Frage nahe, wieso denn mit einer solchen künstlichen Umstellung der Nachfrage eine wesentliche Entlastung der deutschen Landwirtschaft erreicht werden kann. Denn als künstlich muß ein Eingriff des Befehlgebers in die Zusammensetzung des Brotgetreides zunächst empfunden werden. Die Abwanderung der Nachfrage vom Roggenbrot zum Weizenbrot ist nicht ausschließlich eine Geschmacksfrage, sondern beruht wenigstens zum Teil auch auf gesundheitlichen Überlegungen — mögen dieselben richtig oder unrichtig sein.

Um hier ein klares Bild zu gewinnen, geht man am besten von der deutschen Ernährungsbilanz aus. Auf deutschem Grund und Boden wird unter günstigen Ernteerhältnissen genügend Brotgetreide geerntet, um den deutschen Brotdarfst sicherzustellen — wenn nämlich Roggen und Weizen durcheinander gerechnet wird. Das heißt also, daß das deutsche Volk hinsichtlich seiner Broternährung vom Auslande unabhängig wäre, sofern es sich eines Brotes bedienen würde, das Roggen und Weizen in demselben Verhältnis enthält, in dem diese Getreidearten in Deutschland produziert werden. Tatsächlich aber führen wir im Durchschnitt der letzten Jahre für rund 400 bis 500 Millionen RM. Weizen und Weizenmehl ein, während ein dementsprechender Betrag von Roggen übrig bleibt. Dieser Ueberschuß findet nun keinen rechten Absatz, zumal er außerhalb der deutschen Grenzen auf die starke polnische Konkurrenz stößt, die unter annähernd gleichen klimatischen und Bodenverhältnissen wie der deutsche Osten, aber mit sehr viel geringeren Selbstkosten produziert. Eine allgemeine Umstellung der deutschen Landwirtschaft vom Getreidebau auf die Viehwirtschaft, dergestalt, daß durch die verringerte Getreideanbaufläche der Markt entlastet wird, stößt auf naturgegebene und marktmäßige Grenzen. Weder eignen sich alle deutschen Böden für eine solche Umstellung, noch sind überall die klimatischen Voraussetzungen gegeben. Die leichteren Sandböden Pommerns, der Grenzmark und des südlichen Ostpreußen beispielsweise können wohl Roggen und Kartoffel tragen, dagegen Futterpflanzen nur in beschränktem Maße. Das milde Seeklima der dänischen Inseln oder der holländischen Seeküste haben wir in Deutschland, abgesehen von Schleswig-Holstein, nirgends, an der deutschen Ostküste überwiegt bemerkenswerterweise durchaus der kontinentale Einfluß des Hinterlandes. Marktmäßig ist es eine falsche Rechnung, wenn man eine allgemeine Umstellung der Landwirtschaft auf tierische Produktion deswegen empfiehlt, weil diese Produkte zurzeit eine günstigere Preisrelation haben als die pflanzlichen Agrarerzeugnisse. Denn diese Preisrelation würde sich selbstverständlich durch eine wesentliche Verringerung des Angebots stark verschieben, und das um so mehr, als auch in außerdeutschen Produktionsgebieten die Tendenz zur verstärkten Viehwirtschaft bereits seit längerer Zeit vorherrscht. Man darf daher keine zu weitgehenden Erwartungen an eine Versorgung der Viehwirtschaft knüpfen.

Nach geringer sind die Möglichkeiten, die Weizen-erzeugung in Deutschland unmittelbar auf Kosten des Roggenanbaus zu steigern. Keineswegs alle deutschen Ackerböden sind weizenfähig, und wo der Weizen als einigermaßen sichere Frucht anzusehen ist, wird er schon unter dem Druck der abnehmenden Roggenpreise und angesichts der eingangs erwähnten Verschiebung der Nachfrage unter allen Umständen bevorzugt. Die heutigen Roggenpreise liegen nun aber weit unter den Selbstkosten der Landwirtschaft. Wie bereits erwähnt, gibt es aber weite Gebiete, die auf den Roggenanbau nicht verzichten können, weil dort kein anderes Wintergetreide wächst. Ohne Wintergetreide kann aber eine normale Landwirtschaft schon im Hinblick auf die Viehhaltung nicht auskommen, da ohne Winterfroh eine sachgemäße Düngbereitung kaum möglich ist. Das Problem sieht also so

aus, daß eine gewisse Menge von Roggen angebaut werden muß und daß sie auf dem freien Markt zu angemessenen Preisen nicht abgesetzt werden kann. Diese Verhältnisse können sich infolge der Getreideüberproduktion in der ganzen Welt und der verringerten Nachfrage (ganz allgemein hat sich der Nahrungsmittelbedarf von Getreide und Kartoffeln hinweg in Richtung der eiweißhaltigen Fleisch- und Milch-nahrung verschoben) in absehbarer Zeit nur verschlechtern. Ein Teil des in Deutschland produzierten Roggens kann als Viehfutter Verwertung finden. Bei einer derartigen internen Verwertung finden. Bei einer derartigen internen Verwertung des selbstgewonnenen Futtermittels in einer Vieh produzierenden Wirtschaft besteht die Möglichkeit, daß der verarbeitete Roggen wenigstens zum Selbstkostenpreis verwertet wird, sofern die Preise des Veredelungsproduktes, beispielsweise für Schweinefleisch, sich auf einigermaßen befriedigender Höhe halten lassen. Man steht aber auch hier wieder, wie eng die einzelnen landwirtschaftlichen Produktionszweige miteinander verflochten sind. Sinken die Schweinepreise unter ein bestimmtes Maß (wie es bei polnischer Einfuhr leicht der Fall sein kann), so findet auch hier die Wirtschaftlichkeit der Roggenverfütterung sofort ihr Ende.

Es bleibt also als entscheidende Maßnahme zur Erleichterung des deutschen Getreidemarktes nur übrig, Roggen in größeren Mengen aus dem Markt zu nehmen. Geschieht dies als Preisstützungsaktion der Regierung, so ist damit der doppelte Nachteil verbunden, daß einmal das Wirtschaftsbild verfälscht wird und daß ferner durch die Anhäufung von Beständen ein dauernder Preisdruck entsteht und ein Moment der Unsicherheit geschaffen wird. Denn irgendwann müssen diese Bestände ja wieder auf den Markt kommen, sofern sie nicht vernichtet werden. Die gegenwärtige allgemeine, höchst unbedingende Entwicklung der Brotgetreidepreise in der Welt hängt ja unmittelbar damit zusammen, daß die starken Organisationen der überseeischen Getreideproduzenten von Jahr zu Jahr große Bestände herübergenommen haben, um ihre Exportpreise zu halten — Bestände, die nunmehr auf den Preis drücken und jenes Moment der Unruhe in die Marktverhältnisse hereintrogen.

Wenn nun aber das deutsche Volk sich entschließt, durch ein starkes Roggenverhältnis im Brotgetreidemehl seinerseits für Nachfrage von Roggen einzutreten, so wird damit ein großer Posten Roggen aus dem Markt genommen, der unmittelbar dem Verbrauch zugeführt wird. Der gesetzliche Eingriff verläuft also hier zum mindesten in Richtung eines normalen Verbrauchs bodenständiger Erzeugnisse. Dem deutschen Volk wird dabei lediglich zugemutet, angesichts der allgemeinen deutschen Notlage das deutsche Brotgetreide zu bevorzugen. Geschieht das in ausreichendem Maße, so findet die deutsche Roggenproduktion, soweit sie nicht umgestellt werden kann, Absatz zu angemessenen Preisen, ohne daß es weiterer künstlicher Stützungsaktionen bedarf.

Gleichzeitig würde durch eine solche Selbstbeschränkung des deutschen Volkes hinsichtlich der Qualität des nationalen Brotes die Handelsbilanz wesentlich entlastet werden. Denn der Einfuhrposten für Weizen und Weizenmehl kann dann annähernd ganz wegfallen. Deutschland wäre dann in der Tat unabhängig hinsichtlich seiner Brotversorgung, und die Erleichterung, die für die Landwirtschaft aus der besseren Verwertung ihres Brotgetreides erwächst, würde sich nunmehr in einer Intensivierung der tierischen Agrarproduktion auswirken können, so daß auch die Einfuhrüberschüsse an Fleisch und Milchprodukten durch deutsche Qualitätserzeugnisse allmählich abgelöst werden könnten.

So könnte der Entschluß des deutschen Volkes, aus gemeinsamer Not das eigene Brot zu bevorzugen, zum Anlaß für die Lösung wesentlicher Teile des Agrarproblems werden.

Diese Fragen werden auch den „Deutschen Alkoholgegner-tag“ wieder beschäftigen. Er tritt während der Internationalen Hygiene-Ausstellung vom 22. bis 25. Juni in Dresden zusammen, während sich der Evang.-kirchl. V. A. Kreuzbund am 21. und 22. Juni ebenfalls in Dresden zusammenfindet.

Obstliste. Der Stadtrat warnt mit Recht vor einer Verschwendung der städtischen Anlagen durch Kinder und Erwachsene. Es soll in Zukunft rücksichtslos vorgegangen werden. Eltern haften für ihre Kinder. Besonders gilt diese Warnung auch solchen Personen, denen Kleinkinder zur Obhut anvertraut sind und die auf den Bänken in den städtischen Anlagen Platz nehmen und im Erzählen ihre Pflicht, auf die ihnen anvertrauten Kinder aufzupassen, vergessen. Unsere Stadt ist arm an Schmuckplätzen, jeder einzelne muß bestrebt sein, das wenige zu erhalten, zumal ja die Stadt bei ihrer schweren Finanzlage auch nicht umstände ist, wieder und wieder derartige Ausbesserungsarbeiten bezahlen zu können.

Hirschbach. Mit Ablauf des Schuljahres 1929/30 wurde die hiesige Knaben-Fortbildungsschule aufgelöst. Auf Grund des Schulgesetzes von 1873 war sie Michaelis 1875 mit zwei Schülern eröffnet worden. In nahezu 55 Jahren wurde sie von 815 Schülern besucht, welchen sie wertvolle Dienste zur Weiterbildung beim Eintritt in das Berufsleben geleistet hat. Mehr und mehr ging in den letzten Jahren die Schülerzahl zurück. Landwirtschaftliche und gewerbliche Schulen zu, um dort mehr eine ihrem Berufe entsprechende Ausbildung zu genießen. Auch der Geburtentückgang machte sich geltend. Ähnlich lagen die Verhältnisse in den benachbarten Orten. Darum wurde der bisherige Mädchen-Berufsschulverband Reinhardtsgrimma auch auf die Knaben ausgedehnt. Dem neuen Berufsschulverband gehören außer Reinhardtsgrimma die Orte Hausdorf, Hermsdorf und Hirschbach an. Mit Beginn des neuen Schuljahres wurde der Unterricht für die Knaben aufgenommen, während er für die Mädchenklassen im Sommerhalbjahr ruht. Schulleitung der gesamten Berufsschule und Unterrichtsverteilung in der Knabenklasse liegen in den Händen von Oberlehrer Lippert, Kreischa, Schulleiter Matthes, Hausdorf, der sich um Aufbau und Ausbau

Zähne, so daß schiefe oder falsch stehende Zähne durch Krankheiten des Kiefergebisses verursacht worden sind, ganz abgesehen vom Schaden, den sie dem noch unentwickelten kindlichen Verdauungskanal zufügen. In Erkenntnis dessen hat man sich zur Einführung einer Schulzahnpflege entschlossen. Die Hauptfrage ist nun nicht nur Heilung, sondern vor allem Vorbeugung. Welch ungeheure Summe an Volksvermögen könnte erspart werden, wenn es gelänge, durch zweckmäßige Behandlung und Ernährung der Zähne, die Zahnkrankheiten auf ein Minimum einzuschränken! Und hier steht die Hilfe der Elternschaft und der Schule ein. Durch konsequentes Festhalten am Putzen der Zähne und zeitweises Beobachten durch den Fachmann, durch gelegentliches Hinweisen auf die Folgen der Zahnvernachlässigung, durch Kontrolle in der Schule, ob die Zähne auch gepulvert worden sind, können die Kinder soweit gebracht werden, daß ihnen ein Beginn des Tageslaufs ohne Zahnpflege genau so undenkbar ist, wie ohne Waschen. In vielen Schulbezirken ist darum die Schulzahnpflege eingeführt. Ein Fachmann überwacht von Zeit zu Zeit, meist halbjährlich, die Kinder und weist sie zur Behandlung, wenn es ihm nötig erscheint. Diese Zahnbehandlung wird meist durch die Krankenkassen, in der sich die Eltern befinden, besteuert, die Ueberwachung bezahlt der Schulbezirk. Für Kinder, die in keiner Krankenkasse sind, müssen entweder die Eltern, der Schulbezirk oder der Bezirk eine Pauschalsumme für die Zahnbehandlung aufbringen. Wenn erst alle Eltern eingesehen haben werden, welche hohen Wert die Schulzahnpflege für ihr Kind hat, dann ist man in der Volksgesundheit unferes an sonstigen Gütern so vermögten deutschen Volkes wieder einen Schritt weiter gekommen.

Vom Leben im Verein für das Deutschtum im Ausland.

Wer einmal zu Pfingsten die Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland mitgemacht hat, der wird dieses Erlebnis nicht wieder vergessen. Da sind einmal die Scharen von Jungen und Mädels aus allen deutschen Gauen, zum zweiten die Jungens und Mädels aus den abgetretenen Gebieten rings um das Reich, dann die aus all den großen Siedlungsgebieten und Sprachinseln, die nie zum Deutschen Reiche gehört haben, ja manche von Uebersee. Ihnen ist solche Tagung das größte Erlebnis. Manche von ihnen haben unter der Führung wenig älterer Genossen sich selbst zum Deutschtum hindurchgerungen, während ihre Väter und Mütter noch staunend und zweifelnd beiseite stehen. Und endlich die Oesterreicher, die von solcher Tagung starken Antriebs mitnehmen, einmal heimzukehren in die großen deutschen Staaten.

Das ist die Jugend, und ihr Treiben erfüllt die Tagungstafel so, daß man darüber der Erwähnung kaum achtet. Wer aber tiefer schaut, der sieht überall die Gruppen der erwachsenen Führer. Hier wiederholt sich das, was von der Jugend gesagt ist. Männer und Frauen aller Stände vereinigen sich hier, um gemeinsam zu arbeiten an der einen großen Aufgabe, dem deutschen Volke zu dienen in all seinen Gliedern.

Der Krieg, der unserem Volke so schwere Wunden geschlagen und der unserem Reich viel wertvolles Gebiet mit arbeitsfrohen Menschen entzogen hat, hat gerade unserem Volk auch einen großen Segen gebracht. Wir Deutschen im Reich hatten uns mehr und mehr daran gewöhnt, Reich und Volk gleichzusetzen. Wir wußten zwar, daß im ehemaligen Oesterreich-Ungarn viele Deutsche lebten, aber wir empfanden doch einen Trennungsschmerz zwischen ihnen und uns. Es war nur ein kleiner Teil, der sich im Deutschen Schulverein zusammenfand, den Deutschen im Auslande zu helfen.

Heute ist aus dem Verein von ein paar tausend Mitgliedern eine große Bewegung geworden, die unmittelbar hunderttausende, mittelbar aber noch weit mehr Deutsche erfasst. Es sind ungefähr zwei Millionen Mark, die der Verein für seine Arbeit aufbringt. Das klingt sehr viel. Aber nun muß man sich einmal überlegen, wer alles Hilfe vom V.D.A. erwartet. Da ist es vornehmlich wie früher die Schule, aber sie muß im weitesten Sinn erfasst werden. Da gilt es Kindergärten zu errichten, Schulen zu bauen, Waisenhäuser zu schaffen, Lehrlingsheime zu gründen, Lehrer und Kindergärtnerinnen zu bezahlen, aber auch den Kindern oft genug noch die Lehrmittel und die Kleidung zu schaffen, Lehrlingen Stellen zu vermitteln und Unterhalt zu gewähren, Studenten durch Stipendien ihre Ausbildung zu ermöglichen und endlich für die Erforschung der Geschichte aller deutscher Siedlungen zu sorgen. Was hilft aber die Schule, wenn sich die Eltern nicht am Ort halten können. So gilt es durch Genossenschaften deutschen Besitz zu sichern und zu stärken, deutsche Handwerker heranzubilden und zu stützen, ja an mancher Stelle muß sogar eine neue Hausindustrie geschaffen werden, weil sich die wirtschaftlichen Verhältnisse völlig geändert haben. Weiter gilt es, den Erwachsenen immer wieder neuen Zusammenhalt mit der deutschen Kultur zu sichern, durch Bibliotheken und Vorführungen, durch Kino und Theater. Denn das Buch und das Kino, den Vortrag und das Theater und das Radio benutzen die Gegner unseres deutschen Volkstums, um für ihre Kultur Propaganda zu machen.

Wichtiger aber noch als die Unterstützung mit Geld ist die unmittelbare Fühlung mit den Deutschen auf Vorposten. Wie sie zu Pfingsten zu uns kommen, so gehen immer mehr von uns zu ihnen hinaus, auch die Jugend wandert in Gruppen zu ihnen. Wer aber den Deutschen im Ausland durch seine Reise näher will, der muß sich seines Volkstums erst einmal bewußt geworden sein, und wer draußen wirklich das Land kennen lernen und seine Reize sich zu eigen machen will, der muß erst einmal in der Heimat gelernt haben die Augen aufzumachen, den Leuten in ihrer Arbeit gerecht zu werden, die Schönheit der Landschaft zu erkennen. Darum will der V.D.A. mehr sein als ein bloßer Sammelverein, er will eine große Erziehungsgemeinschaft werden, die heiße Liebe zum eigenen Volkstum und Verständnis für deutsches Land weckt. Eine Erziehungsgemeinschaft, die Alte und Junge nebeneinander stellt, denn hier kann keiner austreten.

Der V.D.A. glaubt, damit viel Wertvolles zu gewinnen, er weiß aber, daß auch auf anderem Wege tiefe Erziehungsarbeit für unser Volk geleistet wird. Darum verpflichtet er seine Mitglieder nicht etwa ausschließlich für sich, sondern er pflegt die Bundesgenossenschaft mit allen anderen Verbänden, denen es mit einer inneren Erneuerung unseres Volkes ernst ist. Darüber hinaus aber möchte der V.D.A. sie alle, die sonst verschiedene Wege wandeln und verschiedene Aufgaben in den Vordergrund stellen, über alle Vereinsgrenzen zusammenfassen, zu einem großen Willen:

Einzustehen für Reinheit unseres Volkes für seine Unverfälschtheit und für das Recht jedes Volksgenossen, mag er noch so weit entfernt sein von des Reiches Grenzen: Das Recht auf seine deutsche Kultur.

Sächsisches.

— Das „Evangelische Deutschland“ weist darauf hin, daß anlässlich der Beratung des Schankstättengesetzes und auch sonst immer wieder eine Darstellung auftaucht, nach der „alles nicht so schlimm“ sei. Der Alkoholismus sei im Rückgang und die oft aufgezeichnete Gefahr Schwarzseherei. Die amtlichen Zahlen, die dem Reichstagsausschuß auf seinen Wunsch vorgelegt wurden, geben ein anderes Bild. Danach wurden im Inland pro Kopf der Bevölkerung in der Nachkriegszeit ver-

	Bier:	Branntwein:
1920:	37,8 Liter	0,81 Liter
1922:	31,2 Liter	1,05 Liter
1923:	44,9 Liter	0,58 Liter
1924:	60,7 Liter	0,99 Liter
1925:	75,4 Liter	1,05 Liter
1926:	76,1 Liter	1,35 Liter
1927:	80,8 Liter	1,32 Liter
1928:	85,7 Liter	1,35 Liter
1929 Schätzungsw.	90,0 Liter	

Abgesehen von dem zeitweiligen Rückgang in der Notzeit der Inflation also ein ständiger Aufstieg, dem ein ebenso starkes Anwachsen derjenigen Kriminalverbrechen parallel geht, die in erster Linie auf Alkoholwirkungen zurückzuführen sind.

der Mädchen-Verschule Reinhardtgrünna als Schulleiter und Lehrer außerordentlich verdient gemacht hat, trat aus Gesundheitsrücksichten freiwillig zurück.

Höckendorf. Am 29. März konnte das Ehepaar Gustav und Emilie Berger, hier, in körperlicher und geistiger Frische im engeren Kreise ihr goldenes Ehejubiläum feiern. Wohlthuend waren die Ehrungen, die allerseits dargebracht wurden. Bürgermeister Theß überreichte im Namen der Gemeinde eine ansehnliche Geldspende, Pfarrer Woson segnete das Ehepaar ein. Beide Gesangsvereine ehrten das Paar morgens und abends durch pädagogische Lieder. Die Nachbarn und Angehörigen brachten Geschenke, hauptsächlich in Lebensmitteln, und Karten in reichem Maße.

Geising. Nachdem bereits in der vergangenen Woche in Fürstenaue an drei Stellen eingebrochen worden war, und zwar im Gasthaus „zur grünen Heide“ und bei den Landwirten Knauths und Mähle, versuchten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag Einbrecher, wiederum in das Höckendorfer Schuhwarengeschäft gewaltsam einzudringen. Nur der Wachsamkeit der Söhne Adolf und Gotthard Höckel, sowie dem Hinzukommen eines heimkehrenden Nachbarn ist es zu verdanken, daß größerer Schaden nicht entstanden ist.

Lauenstein. In unserer überfüllten Kirche wurde am vergangenen Sonntag Jubica vormittag der als hiesiger Pfarrer berufene Pfarrer Hans Koch durch Oberkirchenrat Michael-Dippoldiswalde unter dem Worte: „Sende, Herr, dein Licht und dein Wort“ feierlichst eingeweiht.

Bad Schandau. Am Sonnabend stürzte die 22jährige Frieda K. aus Mitteldorf kurz vor ihrer Beaufassung dadurch vom Rade, daß die mitgeführte Klettmaschine in die Speichen ihres Fahrrades geriet. Die K. trug beim Sturz einen Bruch des linken Oberschenkels davon und fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus.

Dresden. Ueber das Thema „Die Entwicklung des Autobuslinienverkehrs im Freistaat Sachsen“ sprach am Montag in Anwesenheit des sächsischen Ministerpräsidenten, der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden Direktor Arras, Stadtrat a. D., und führte etwa folgendes aus: Die erste Autobuslinie wurde im Jahre 1906 eröffnet. Bis 1912 wurden noch eine Anzahl Autobuslinien durch Private, insbesondere durch die Fahrzeugindustrie, eingerichtet. Von da an entwickelte der sächsische Staat systematisch ein eigenes Kraftwagenliniennetz. Der Krieg unterbrach die Entwicklung, bald nach dem Kriege nahm der Staat die Einrichtung von Kraftwagenlinien wieder auf und gründete als selbständiges Unternehmen die Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.-G. Der Vortragende gab einen Überblick über die Entwicklung der Fahrzeuge, wies auf die Fortschritte im Straßenbau hin und zeigte in Lichtbildern die Entwicklung der Garagen. Durch Diagramme wurde die in fast gleichmäßiger Kurve aufsteigende Entwicklung der Linien, der Zahl der Fahrzeuge, der gefahrenen Kilometer und der beförderten Personen dargelegt und ein Vergleich zwischen den Leistungen der Reichspost und der staatlichen Kraftwagenverwaltung gezogen, aus dem sich die Bedeutung der Kraftverkehrsgesellschaft ergab.

Dresden. Die im Bau begriffene neue Fliegerwegbrücke in Dresden kann mit Recht als ein Meisterwerk deutscher Brückenbaukunst bezeichnet werden. Mit einer Stützweite des Talüberbaues über die Stromöffnung von 115 Meter ist sie die weitestgespannte Blechbalkenbrücke der Welt. Die Brücke soll nicht nur die unmittelbar anliegenden westlichen Dresdener Vorortsgemeinden verbinden, sondern die Verkehrsbeziehungen für den gesamten Dresdener Westen und die Nachbargemeinden verbessern. Sie soll damit zu einer verkehrstechnisch erwünschten Entlastung der Innenstadt, vor allem auch für den Fernverkehr dienen. Sie schließt ferner das künftige Dresdener Industriegebiet bis nach Radebeul hin auf, für dessen Bebauung sie eine notwendige Voraussetzung ist. Dienstag nachmittag wurden die Verbindungsstücke zwischen beiden Elbufern eingesetzt. Mit dem Bau der Brücke wurde im Mai v. Js. begonnen und die Vervollständigung hofft, das gigantische Werk bis zum 1. Oktober d. Js. fertiggestellt zu haben. Das eigentliche Fundament der Pfeiler liegt 8 Meter unter der Erde auf dem schieferigen Plänerfelsen. In Höhe des höchsten Hochwasserstandes im Jahre 1845 liegen die aus Eisenbeton hergestellten Aufstagerquader. Die von außen massiv aussehenden Betonklöße sind innen hohl und bieten so Gelegenheit, jederzeit Erweiterungen vorzunehmen zu können. Man hat sogar darauf Rücksicht genommen, daß später einmal die Schnellbahn über diese Brücke geführt werden kann. Jetzt weist die Brücke eine Breite von 17 Metern auf. Davon entfallen 11 Meter auf die Fahrbahn, in die zwei Straßenbahngleise eingebettet sind, und rechts und links je drei Meter auf die Fußwege. Insgesamt sind im Jahre 1929 rund 5000 Kubikmeter Beton zur Herstellung der Pfeiler und Widerlager verbraucht worden. Die bis 16 Tonnen schweren eisernen Träger wurden auf einem Anschlußgleis entladen und mit kleinen Schmalspurwagen bis auf das Gerüst gefahren, wo ein Portalkran die Eisenteile in die richtige Lage brachte. Für den Zusammenbau des über dem eigentlichen Ebstrom liegenden Brückenteils war die Winterzeit vorgesehen, um die Schifffahrt auf dem Strome möglichst wenig zu behindern. Die bauausführenden Firmen montierten den Mittelteil ohne Gerüste im Freivorbau. Die 11 Tonnen schweren Eisenteile werden von den großen Schwenkkränen gefaßt und an die bereits festen Eisenteile, vom Pfeiler aus beginnend, angehebt. Darauf werden die Querverbindungen, Riegel und die senkrechten Aussteifungen angebracht und alles fest verschraubt und verdornt. Schließlich findet das Ausbetonieren der Fahrbahn und das Aufbringen der Eisenbetonplatten für die Fußwege statt.

Dresden. Bei dem am 6. März in Freital stattgefundenen kommunistischen Umzüge hatte der Arbeiter Schnitz zum Aufruf aufgefordert und bei seiner Verhaftung heftigen Widerstand gegen die Staatsgewalt verübt. Den noch vollkommen unbefangenen Angeklagten verurteilte das Gemein-

Gewerbe- u. Volksbildungsverein Dippoldiswalde
Heute abend 8 Uhr in der „Reichskrone“
Lichtbildervortrag

same Schöffengericht Dresden wegen der genannten Delikte zu einem Jahr Gefängnis.

Görsch. Hier entstand am Montag in einer Wohnung in Abwesenheit der Eltern ein Stabbrand. Die beiden im Zimmer befindlichen Kinder im Alter von 1 1/2 und 4 Jahren erlitten dabei den Erstickenstod. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Zwickau. Wie das Kriminalamt Zwickau mitteilt, sah am Montag vormittag ein nach Hohenstein-Erfsthal fahrender Radfahrer auf dem Wiesenstreifen an der Staatsstraße Lichtenstein-Gallenberg-Chemnitz auf Flur Wernsdorf in der Nähe eines Teiches ein Marktneß mit verschiedenem Inhalt liegen. Bald bemerkte er auch im Teiche die Leiche einer alten Frau, die er mit anderen inzwischen hinzugekommenen Männern ans Ufer brachte. Da die Todesursache zweifelhaft war, wurde die Zwickauer Kriminalpolizei benachrichtigt. Die angestellten Erörterungen führten zu dem Ergebnis, daß ein Verschulden dritter Personen anscheinend nicht vorliegt. In der Toten wurde die 80 Jahre alte Witwe Pauline Otto aus Wernsdorf festgestellt, die bereits am 5. April ihre Wohnung verlassen hatte.

Krögis. Am Sonnabend nachmittag wurden eine Butterhändlerin aus Görna und ihre Schwiegertochter auf der Straße von Reichen nach Görna von zwei jüngeren Radfahrern überfallen, die es offenbar auf die Geldtaschen der beiden Frauen abgesehen hatten. Die Räuber schlugen mit Schlagringen auf die Frauen ein, ergriffen jedoch die Flucht, als ein Wagen der Kraftpolizei Meißen-Nossen herannah. Die beiden Frauen hatten erhebliche Verletzungen erlitten. Von den Räubern fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Letzte Nachrichten.

Der Kampf um die Steuern.

Berlin, 9. April. Das von den Regierungsparteien ausgearbeitete Kompromiß zur Sanierung ist nicht von allen Regierungsparteien unterschrieben worden. Es ist damit zu rechnen, daß im Steuerauschuß auch die Erhöhung der Biersteuer abgelehnt wird, zu der die Bayerische Volkspartei ihre Unterschrift nicht gegeben hat.

Der Parteivorstand für Hugenberg.

Berlin, 9. April. Ueber die Tagung des Parteivorstandes der Deutschnationalen Volkspartei wird folgende Mitteilung ausgegeben: Nach einem ausführlichen Bericht des Parteivorstehenden Dr. Hugenberg und nach einer eingehenden Aussprache, in der auch der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, Dr. Oberjohren, das Wort ergriff, billigte der Vorstand die Ausführungen und sprach der Führung einstimmig sein unbedingtes Vertrauen aus.

Die Verkehrsnot im Osten.

Berlin, 9. April. Abg. Dr. Quast hat in einem Brief an den Reichsfinanzminister Dr. Brüning betont, daß die Lage der ostdeutschen Wirtschaft nicht nur durch die Polenverträge, sondern auch durch den Bau des Mittellandkanals bedroht wird. Die geplante Tarif-erhöhung der Reichsbahn würde den gesamten Osten (Schlesien, Grenzmark und Ostpreußen) sehr hart treffen. Dr. Quast schlägt vor, aus den Mitteln der Verbrauchssteuer durchgreifende Maßnahmen für den bedrohten Osten zu treffen.

MEDIZIN
für ihn
ist



MEISTERS BUCH-ROMAN!

Wöchentlich 1 Heft 25 Pf.
Vornehme Einbanddecke kostenlos

Kommen Sie noch heute in die Geschäftsstelle unserer Zeitung oder bestellen Sie bei dem Zeitungsträger

Ein ehrliches
Mädchen

sucht G. Wolf, Bäcker
Hennersdorf b. Schmiedeberg

Frisches
Hammelfleisch

empfiehlt Kurt Schreiber

Frisches
Hammelfleisch

empfiehlt H. Baarmann

Bestes Wacholderkast
bester Mittel zur Blutreinigung,
empfiehlt in bekannter Güte
G. Vogel, Drogerie
Reinhardtgrünna

Speise- u. Zutterkartoffeln
Jaunkegel u. Brennholz
verkauft preiswert
Oberhof Reinholdshain

Confirmations- und Ofterkarten
dazu passende Geschenke, in
großer Auswahl
empfiehlt Emma Heilmann

Druckfachen
für jeden Bedarf
Buchdrucker C. Jehne

KAFFEE HAT SCHON
IM HERZ
Martin Schmidt, Gr. Mühlstraße

Auf der Flucht ertrunken.

Berlin, 9. April. Ein verhafteter Briefträger flüchtete und sprang in die Spree. Trotz sofortiger Rettungsversuche ist er ertrunken. Es war festgestellt worden, daß verschiedene Sendungen in dem Bezirk des Beamten ihre Empfänger nicht erreichten. Ein Kriminalbeamter ertappte den Briefträger auf frischer Tat und verhaftete ihn.

Deutsche Deeres-Waldlaufmeisterschaft.

Jossen, 9. April. Auf dem Truppenübungsplatz Jossen-Wäldchen wurde am Dienstag die deutsche Deeres-Waldlaufmeisterschaft über 8 Kilometer ausgetragen. Insgesamt hatten sich 115 Läufer und 17 Mannschaften dem Starb gestellt. Den Einzellauf gewann Schönbelder-Bamberg, Reiterregiment 17, in 28,14 für 8 Kilometer. Im Mannschaftslauf siegte 3. Infanterieregiment 5 Kofstok mit 87 Punkten.

Betrüger vor Gericht.

Berlin, 9. April. Vor dem Schöffengericht begann ein umfangreicher Betrugsprozeß. Hauptangeklagter ist der Kaufmann Deutscher, während fünf weitere Angeklagte, nämlich die Kaufleute Emil und Adolf Hubert aus Eberlissen, die Grundstücksmakler Schöne aus Dresden und Kretschmar aus Berlin sowie der Kaufmann Goldstein aus Berlin der Beihilfe beschuldigt werden.

Wüste Grabhändlungen in Venrath.

Venrath, 9. April. Auf dem hiesigen Friedhof wurden über 20 Grabstätten geschändet. Denkmäler und Grabsteine wurden beschädigt und umgeworfen, Kreuze zertrümmert und Engel usw. abgehauen. Von den Tätern konnte bisher noch keiner ermittelt werden.

Das Gesetz über die Liquidierung deutschen Eigentums in Paris angenommen.

Paris, 9. April. Der französische Senat hat das Gesetz über die Liquidierung deutschen Eigentums nach längerer Debatte verabschiedet.

Der neue Leiter der Leipziger Oberpostdirektion.

Berlin, 9. April. Mit Wirkung v. 1. Juli 1930 ab werden vier Oberpostdirektionen neue Präsidenten erhalten. Der bisherige Ministerialrat im Reichspostministerium Berg übernimmt die Leitung der Oberpostdirektion Leipzig.

Biersteuer-Erhöhung im Ausschuß abgelehnt.

Berlin, 9. April. Im Steuerauschuß des Reichstages wurde am Mittwoch die Vorlage über die Biersteuer-Erhöhung abgelehnt. Für die Vorlage stimmten nun das Zentrum, die Demokraten und die Volkspartei.

Kirchliche Nachrichten.

Heute Mittwoch, den 9. April 1930.
Rauendorf. Abends 8 Uhr Bibelstunde (Nittergut).
Cabisdorf. Donnerstag, den 10. April 1930.
Abends 8 Uhr Bibelstunde (Pfarr).

Hans Geschu

Schuhwarenlager, Dippoldiswalde
Brauhoftstraße 310
empfiehlt Gebrauchs- und Luxus Schuhwerk in reichhaltiger Auswahl
Maßanfertigung - Reparaturen

Gelbe lange Eckendorfer
rote lange Eckendorfer
gelbe runde Oberndorfer
Original Kirche's Ideal
Original von Arnim's-Criewener
empfiehlt
Louis Schmidt

Saatkartoffeln, früheste rote Rosen und gelbsteifige
Preußen hat abzugeben. Nücke, Malter

Zur Konfirmation und zum Osterfest
empfiehlt
vom Fab:
Apfelwein (Tisch)
Lit. 80 Pf., bel 10 Ltr. nur 75 Pf.
Heidel- u. Johannbeerwein
Lit. 110 Pf., bel 10 Ltr. nur 100 Pf.
In Flaschen:
hochf. Weiß- u. Rot- u. Sektweine

Gemüse- und Fruchtkonerven
Ananas, kg-Doze 135 u. 185 Pf.
Kaffee-Kaffees, frisch gebrannt
1/2 Pfd. zu 120, 110, 100, 90 u. 70 Pf.
- 6 Prozent Rabatt -

Johannes Bemann
Freiberger Straße 234

Frischen Schellfisch und Spinal!
zur Konfirmation
preiswerte Topf- u. Schnittblumen
empfiehlt
Georg Glöckner
Freiberger Straße

Auf Wunsch
halte ich vom 6. April 1930 ab
(außer jeden Donnerstag von
8 bis 11 Uhr)

jeden ersten Sonntag im Monat
von 8 bis 11 Uhr
in Dippoldiswalde,
Hospitalstraße 154
(bei Herrn Albert Hoch)!

Sprechstunde.

Paul Flämig,
Homöopath u. Naturheilkundig.
Spez.: Chronisch. Leiden

Für Balsamtag empfiehe
N. Fleisch- und Fischsalz
Wagners
verschiedene Sorten Gurken
Fischelkateffen und
Käsewaren
Käse und Schinken auf
Bestellung
Schleifers Filmhdlg., Dippoldisw.,
Tel. 363

Chronik des Tages.

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Dienstag abschließend mit dem Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft.

Die deutsch-französischen Saarverhandlungen in Paris sind erneut ins Stocken geraten.

Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hielt unter Vorsitz des Geheimrats Jüngerberg in Berlin eine Sitzung ab.

Der deutsche Kreuzer „Emden“ stieß in den amerikanischen Gewässern mit einem Dampfer zusammen; beide Schiffe wurden leicht beschädigt.

Der Kreuzer „Emden“ wird auf der Heimreise an Stelle des spanischen Dofens Blago die Häfen Las Palmas (vom 26. bis 28. April) und Santa Cruz de Teneriffe (vom 29. April bis 6. Mai) aufsuchen.

Am heutigen Mittwoch beginnt in Rattowitz die Berufungsverhandlung im Prozeß gegen den Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes Illig.

In dem Dorfe Großwitz im Kreise Freystadt in Schlesien erkrankten nach einem Sommerfeste 24 Kinder unter Vergiftungserscheinungen. Zwei Kinder einer Familie sind bereits gestorben.

In dem Städtchen Biastin in Polen sind 21 Wohnhäuser mit Nebengebäuden niedergebrannt. Eine aus sechs Personen bestehende Familie kam in den Flammen um.

Neue Regierungspräsidenten in Preußen.

Das preussische Staatsministerium hielt eine Sitzung ab, in der auch schwebende Personalfragen behandelt wurden. Regierungspräsident Jänike wurde als Nachfolger des Regierungspräsidenten Romm von Breslau nach Potsdam versetzt. Zu seinem Nachfolger in Breslau wurde der bisherige Präsident des Kupferbergbauverbandes, Hupp, bestellt. Zum Regierungspräsidenten in Erfurt wurde der Vizepräsident Freyding aus Magdeburg ernannt. Der Innenminister wurde beauftragt, das Einverständnis der Provinzialausschüsse einzuholen.

Die Regierungspräsidenten Jänike und Freyding gehören der Deutschen Demokratischen Partei an; Hupp ist Mitglied des Zentrums.

Thüringer Haushalt vor dem Landtag

Weimar, 9. April

Zu Beginn der gestrigen Sitzung des Landtags gab Finanzminister Baum einen Ueberblick über den thüringischen Haushaltplan, der zum Ausgleich eingebracht worden ist, und dessen Entstehung. Die Einkündigung verschiedener steuerlicher Veränderungen und Kürzungen von Haushaltsposten löste bei den Kommunisten mehrfach Widerspruch aus.

Zugleich mit dem Haushaltsplan und dem Gesetz über dessen Feststellung ging dem Landtage eine Reihe der bereits angelegten Gesetze zu, u. a. ein Gesetzentwurf zur Änderung des Gewerbebesteuergesetzes, ein Gesetzentwurf über die Sonderzuläge zur Aufwertungssteuer, über die Besteuerung der freien Berufe und über die Erhebung eines Verwaltungskostenbeitrages, schließlich ein Gesetz zur Wahrung des Finanzausgleiches zwischen dem Land, den Gemeinden und Kreisen in den Jahren 1927 und 1928.

Die neuen Agrarvorlagen.

Beratung im Kabinett.

Berlin, 9. April.

Das Reichskabinett brachte keine Beratungen über das Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft zum Abschluß. Im Anschluß an die Kabinettsitzung wurden die Vertreter der Regierungsparteien zur Unterrichtung über die Beschlässe der Reichsregierung empfangen.

Die Agrarvorlagen sollen als Initiativentwürfe der Regierungsparteien in den Reichstag eingebracht werden. Dem Reichstag wird das Gesetz zum Schutze der Landwirtschaft erst nach der Beratung im Reichstag zugehen.

Angesichts der Fülle der noch zu bewältigenden Arbeit dürfte der Reichstag bis Dienstag tagen.

Gaststättengesetz angenommen.

Wegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und der Kommunisten.

Berlin, den 8. April 1930.

Der Reichstag führte heute die zweite und dritte Lesung des Gaststättengesetzes zu Ende und begann danach die erste Lesung der Gesetzentwürfe zum vorläufigen Finanzausgleich. Das Gaststättengesetz wurde in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei und der Kommunisten angenommen. Das Gesetz, das am 1. Juli in Kraft tritt, bringt die Einführung einer Reichs-Polizeikunde — die auf 1 Uhr nachts schließt wurde —, ermächtigt die Landesbehörden zum Verbot des Alkoholaushandels an Wahl- und Lohnzahltagen und bestimmt ferner, daß Forderungen eines Gastwirts aus dem wiederholten Verkauf von Alkohol auf Kredit nicht einlagbar sind.

Abgelehnt wurde der Antrag der Bayerischen Volkspartei, wonach die Feststellung von Richtlinien für die Bedürfnisprüfung bei der Erteilung von Konzessionen den Ländern überlassen bleiben soll. Ebenso wurde die Wiederherstellung der Relationsbestimmung für Konzessionen mit großer Mehrheit abgelehnt, bezuglich der Antrag D. Kahl (D. Sp.) auf Streichung der Bestimmung, daß die Konzession nicht erteilt werden soll, wenn zu erwarten ist, daß der Antragsteller die Arbeiterbeschäftigung nicht befolgen werde.

Angenommen wurde mit den Stimmen der Linken

und der Deutschnationalen ein Antrag D. Strathmann (Dntl.), wonach bei Schul- und Jugendfesten sowie bei Sportfesten, an denen überwiegend Jugendliche beteiligt sind, ein vorübergehendes Verbot für den Ausschank geistiger Getränke nicht anzuwenden ist. Die durch Annahme dieses Antrages gestrichene Ausschussfassung besagte, daß das Verbot „in der Regel“ nicht anzuwenden sei. Im Hammersprung wurde mit 186 gegen 156 Stimmen ein Antrag Haag (Dntl.) angenommen, wonach der Ausschank von selbstgezeugtem Wein oder Apfelwein über die Höchstzeit von vier Monaten hinaus bis höchstens sechs Monate gestattet sein soll, wo dies bisher nach Landesrecht zulässig war.

Paragr. 14, der die Polizeikunde einheitlich auf 1 Uhr festsetzt, wurde unter Abänderung der Streichungsanträge der Wirtschaftspartei in der Ausschussfassung angenommen. Abgelehnt wurde der sozialdemokratische Antrag auf Streichung der Bestimmung, daß bei Vorlagen besonderer öffentlicher Verhältnisse Ausnahmen durch die oberste Landesbehörde zugelassen werden können.

Zum Paragr. 15, der ein Branntweinausschank- und Verkaufsverbot durch die Landesbehörde an Lohn- und Wahltagen zuläßt, wurde ein Antrag Wides (D. Sp.) angenommen, wonach dieses Verbot keine Anwendung finden darf auf den Kleinhandel mit Trinkbranntwein in festverschlossenen Flaschen von mindestens drei Achtelliter Inhalt.

Nach Paragr. 26 können durch Landesgesetz die Bestimmungen des Gaststättengesetzes ganz oder teilweise auch für den Kleinhandel mit Bier oder Wein angewandt werden. Hierzu wurde ein Antrag Hämpe (Dntl.) angenommen, der die Anwendung auf den Kleinhandel mit Wein ausschließt. — Die Bestimmung, daß das Gesetz nicht Anwendung finden soll auf die Abgabe von Branntwein und branntweinhaltigen Zubereitungen zu Heilzwecken in Apotheken, wurde auf Antrag Bepold (Wirtschp.) gestrichen.

In der dritten Lesung des Gaststättengesetzes erklärte Abg. D. Mumm (Christl.-Nat. Verb.-Gem.), die Beschlässe der zweiten Lesung könnten seine Freunde zwar nicht voll befriedigen, aber auch so bedeutete das Gesetz einen Fortschritt.

Abg. Gollmann (Soz.) beantragte, die Abänderung des Paragr. 15 wieder rückgängig zu machen.

Abg. Köber (Wirtschp.) erklärte, die wirkliche Trunksucht habe ihre Stätte nicht in der öffentlichen Gastwirtschaft, sondern im Winkelkeller oder im Hause. Mit der Bestimmung, daß Schnapskulturen nicht einlagbar seien, mache sich der Reichstag lächerlich.

Abg. Sparrer (Dem.) wandte sich gleichfalls gegen den Paragr. 15a mit seinem Schnapsverbot. Das Schnapsverbot an Lohn- und Wahltagen sollte man auf bestimmte Stunden beschränken.

Abg. Wides (D. Sp.) betonte, es sei schädlich und auch durchaus falsch, das deutsche Volk als ein Volk von Säufern hinzustellen.

Nach kurzer weiterer Aussprache wurde im Hammersprung der Antrag Kahl (D. Sp.) auf Streichung der Arbeiterbeschäftigung bei der Konzessionserteilung mit 173 gegen 154 Stimmen auch in dritter Beratung abgelehnt.

Abgelehnt wurde weiter ein Antrag der Wirtschaftspartei, der die Strafvorkommen der Winger nur in den Wintermonaten zulassen will. Zum Paragr. 15 wurde die Ausschussfassung wieder hergestellt. Die in der zweiten Beratung beschlossene Ausnahmebestimmung für den Kleinhandel an Schnapsverbotstagen ist also wieder gestrichen. Beim Paragr. 24 wurde ebenfalls die Ausschussfassung wieder hergestellt.

Hierauf wurde den Anträgen des Geschäftsausschusses gemäß die Genehmigung zur Straferfolgung der nationalsozialistischen Abgg. Dr. Goebels, Feder, Wagner und Straffer, sowie des kommunistischen Abg. Dienke erteilt.

Die erste Beratung der Vorlagen zum vorläufigen Finanzausgleich wurde mit einer Rede des Reichsfinanzministers eingeleitet.

Reichsfinanzminister Dr. Mollenhauer

führte zuerst aus, daß in der Vorlage der Finanzreform die Regelung der Arbeitslosenversicherung nach dem ursprünglichen, vom Reichstag angenommenen Regierungsvorlage enthalten sei. Diese Regelung finde aber nicht die Zustimmung der jetzigen Regierungsparteien, die vielmehr die von den Sozialdemokraten abgelehnte Kompromißregelung vorgezogen hätten.

Die neue Regierung lege ihren ursprünglichen Entwurf vor, stimme aber der Kompromißregelung zu, die an die Stelle der in der Regierungsvorlage vorgesehenen Regelung der Arbeitslosenversicherung treten soll. Das ist gewiß eine außergewöhnliche Maßnahme, so schloß der Minister, aber ich bin auch zu außergewöhnlichen Maßnahmen bereit um einer guten Sache willen. Im Anschluß habe ich heute schon betont, daß die schnelle Verabschiedung der Finanzvorlagen notwendig ist, wenn die Reichstasse nicht in große Schwierigkeiten geraten soll. Der Reichstag hat die Pflicht, durch schnelle Verabschiedung der Vorlagen solchen Schwierigkeiten vorzubeugen.

Abg. Dr. Wiffel (Soz.) erklärte, die neue Regierung betone bei jeder Gelegenheit ihren Führerwillen. Hier aber bringe sie eine Vorlage ein und warte gleichzeitig auf einen Antrag, der den Hauptteil dieser Vorlage zerfalle. Sie lasse sich also von den Fraktionen führen. Die Kompromißregelung der Arbeitslosenversicherung gar keine andere Lösung finden als den Leistungsabbau im Herbst.

Abg. Dr. Neubauer (Komm.) lehnte die Vorlagen ab.

Zum Schluß sprach noch Abg. Schäfer (D. Sp.), der ausfuhrte, es seien schon Milliarden für die Sozialpolitik angegeben worden. Die Wirtschaft könne die Steuern nicht mehr tragen.

Danach vertagte der Reichstag die Weiterberatung auf Mittwoch.

Politische Rundschau.

Berlin, den 9. April 1930.

In Abwesenheit des Reichspräsidenten v. Hindenburg fand im Krematorium Berlin-Wilmersdorf die Einäscherung des Generals von der Goltz statt.

• Kritik an Berlin. Anlässlich der Eröffnung des 77. Rheinischen Provinziallandtages betonte Landeshauptmann Sorion, die beiden äußersten Enden

des Reiches, die Rheinprovinz und Ostpreußen, sollten und müßten zusammenhalten. Der Stärkere müsse dem Schwächeren helfen. Die von Berlin geforderte Verringerung der Steuerbelastung sei abzulehnen. Berlin würde aussterben, wenn nicht das übrige Deutschland für die Reichshauptstadt ständig Menschen großzöge und ausbildete. Ferner werde Berlin durch die Konzentration der Verwaltung und der großen Unternehmungen in Berlin auf Kosten der Provinz begünstigt.

Rundschau im Auslande.

• Das Bankhaus Morgan legt in den nächsten Wochen in den Vereinigten Staaten, sowie in Frankreich, Belgien und der Schweiz eine neue österreichische Anleihe zur Zeichnung auf.

• Moskauer Zeitungen berichten in großer Aufmachung von der Massenrückkehr der aus den Kollektivwirtschaften ausgetretenen Bauern und führen das auf den neuen Kurs zurück.

Admiral Genderson in Bulgarek.

• Der rumänische Ministerpräsident Banlu empfing den in Bulgarek eingetroffenen englischen Admiral Genderson. Genderson wurde von der rumänischen Regierung als Sachverständiger nach Bulgarek gerufen, um sich über die Gründung eines Flottenstützpunktes zu äußern.

Graf Bethlen besucht Mussolini.

Budapest, 9. April.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen begibt sich am heutigen Mittwoch nach Rom, wo er eine Unterredung mit dem italienischen Ministerpräsidenten Mussolini haben wird. Von ungarischer Seite wird betont, es handle sich um einen reinen Höflichkeitsbesuch. Graf Bethlen wolle Italien seinen Dank für die Unterstützung Ungarns im Haag abfragen und ferner: die Eindrücke schildern, die der ungarische Außenminister Ballo während seiner Anwesenheit in der Türkei gewonnen habe.

Königin Victorias letzte Fahrt.

Trauerfeier in der deutschen Kirche in Rom. — Die Fahrt durch Deutschland.

Rom, 9. April.

Nach einer Trauerfeier in der deutschen Kirche in Rom wird am heutigen Mittwoch die Leiche der schwedischen Königin in die Heimat übergeführt werden. An der Trauerfeier in der deutschen Kirche werden außer den Mitgliedern des schwedischen Königshauses das Königspaar von Italien, Prinz und Prinzessin von Hessen sowie der italienische Ministerpräsident Mussolini teilnehmen.

Der Sonderzug mit der Leiche der schwedischen Königin trifft am Donnerstag in Berlin ein und wird von da nach Svinemünde weitergeleitet werden. In Svinemünde wird der schwedische Panzerkreuzer „Drottning Victoria“ den Sarg an Bord nehmen. Zwei schwedische Jachtboote und ein zweiter Panzerkreuzer geben dem Schiff das Geleit. Bei der Festung Bagholm begibt sich Kronprinz Gustaf Adolf an Bord des Kriegsschiffes, auf dem sich auch der König befindet. Im Stockholmer „Ström“ wird der Sarg auf die alte Königsschiffaluppe „Basorden“ übergeführt. Diese legt in der Nähe des Königsschlosses an, von wo sich der Trauerzug nach der Ribbarholms-Kirche begibt.

Auf dem ganzen Wege bilden Truppen Spalier. Das Begräbnis verrichtet Erzbischof Soederblom mit Unterstützung von fünf Geistlichen.

Soweit bis jetzt bekannt, werden folgende Fürstlichkeiten bei dem Begräbnis zugegen sein: die Königsparee von Dänemark und Norwegen, die frühere Großherzogin von Baden, Prinz Berthold von Baden und Prinz Adalbert von Preußen, das Herzogspaar von York als Vertreter des englischen Königshauses, Prinz und Prinzessin Wied, sowie wahrscheinlich ein Angehöriger des belgischen Königshauses.

Kreuzer „Emden“ beschädigt.

Zusammenstoß mit einem amerikanischen Dampfer.

London, 9. April.

Nach einem bei Hoods aus Charleston (Südcarolina) eingetroffenen Telegramm ist der amerikanische Dampfer „Arlyn“ bei der Einfahrt ins Dock mit dem deutschen Kreuzer „Emden“ zusammengestoßen, wobei beide Schiffe leicht beschädigt wurden. Die „Emden“ wird programmäßig ihre Heimreise antreten.

Aus Stadt und Land.

Eine Schlichtungsstelle im Radschneider-Tarifstreit. In dem Tarifstreit der Herren- und Damen-Radschneider Deutschlands wurde in einer im Reichsarbeitsministerium in Berlin abgehaltenen Nachverhandlung mit den Parteien vereinbart, daß eine mit drei Unparteiischen besetzte Schlichtungsstelle einen neuen Schiedsspruch fällen soll. Diese Schlichtungsstelle soll bereits heute in Berlin zusammentreten. Es ist daher zu erwarten, daß der Tarifstreit und damit der Streik in wenigen Tagen beendet sein wird.

• Möbel- und Einrichtungsschau Berlin 1930. Am kommenden Freitag, 11. April, öffnet in allen sechs Funkturnhallen die große Möbel- und Einrichtungsschau Berlin 1930, „Die Mo“, ihre Pforten. In dieser Schau zeigen führende Firmen in einer einzigartigen Leistungs- und Verkaufsschau auf rund 20 000 Quadratmeter Hallenfläche jeden Bedarf für das neue

Heim. An besonderen Sehenswürdigkeiten sind mit der Veranstaltung verbunden die Sonderschau „Möbel und Mode im Wandel der Zeiten“ und eine Kunst-Sonderschau der Deutschen Kunstgemeinschaft „Heim im Bild und Bild im Heim“. Inhalt und äußere Gestaltung der „Mö“ werden die Funkturmhallen am Kaiserdamm in der Zeit vom 11. bis 22. April zweifellos zu einem außerordentlichen Anziehungspunkt machen.

Die Hosenmäße begraben das Kriegsbeil. Am Dienstag war es aus mit dem „Schülerstreik“ in Berlin-Neukölln. Eine Woche hat der Kummel gedauert. Bereits Montagabend war in einer von den Kommunisten abgehaltenen Versammlung der Abbruch der Streiksumorese beschlossen worden. Da der Prozenttag der im „Ausstand“ befindlichen Schulkinder in den letzten Tagen bestenfalls nur noch 25 Prozent betragen hatte. Die Behörden dürften trotzdem die bereits eingeleiteten Strafmaßnahmen gegen die Eltern von Kindern, die bis zuletzt gestreikt haben, durchführen.

Doch Selbstmord des Gutsbesizers Beste? Die weiteren Ermittlungen über die Tragödie im Guts- haus von H e n g o w in Mecklenburg haben die Vermutung verstärkt, daß der Gutsbesizer Beste doch Selbst- mord begangen hat. Er hat den Entschluß vielleicht gefaßt, weil er sein Gut in nächster Zeit hätte auf- geben müssen.

Großer Spritschmuggel an der ostpreussischen Küste. In der letzten Zeit hat der Spritschmuggel an der ostpreussischen Küste wieder großen Umfang angenommen. Eine Streife des Kolberger Hauptzoll- amtes überraschte in der Nacht an der Düne zwischen Kolberg und Gröbow mehrere Personen, die damit beschäftigt waren, etwa 1000 Liter Spirit in Blech- fässern an Land zu bringen. Drei Schmuggler konn- ten verhaftet und dem Kolberger Amtsgerichtsgefäng- nis zugeführt werden. Sie entpuppten sich als der Pole Borislaw Babega, der Lette Jan Grawe und der Ham- burger Franz Kabel. Ein vierter Schmuggler entkam.

Zurückbare Tragik. Die in Breslau als Haus- tochter beschäftigte Margarete Bunschill hatte vor einem halben Jahre ihre Mutter an Lungenschwindsucht ver- loren. Da sie auch keinen Vater mehr hatte, wollte sie demnächst heiraten. Sie suchte deswegen einen Arzt auf, der ihr nach der Untersuchung mitteilte, daß ein Nierenschlagel schon vollständig zerstört und der an- dere stark angegriffen sei. Das unglückliche junge Mädchen verlebte wenige Stunden später aus Verzweif- lung darüber Selbstmord.

Großfeuer durch Kesselerplosion. In den Mittags- stunden entzünd in Saarbrücken in den Siegel- werten durch eine Kesselerplosion ein Großfeuer, das an den Rohmaterialien reiche Nahrung fand. In kurzer Zeit fanden Mittel- und Hintergebäude vom Keller bis zum Dach unter Flammen. Später hat das Feuer auch auf die Vordergebäude, das die Bür- o Räume beherbergt, übergegriffen. Die außerordentliche Hitze, die das brennende Material verursachte, behin- derte die Feuerwehrlente stark in ihrer Löschfähigkeit.

Im früheren Kampfgebiet verunglückt. Nach einer Meldung aus Reims fanden zwei Jäger auf der Straße von Brunay nach Nauroy in den ehemaligen deutschen Verteidigungslinien den verstrühten Leich- nam eines Altfeindhändlers, der beim Graben nach We- tall wahrscheinlich gegen ein Geschos gestoßen ist, das explodierte.

Rumburg. Der geheimnisvolle Drang nach dem Feuer. In der letzten Zeit sind in Kaiserwalde zahlreiche Brände entstanden, deren Ursachen nunmehr eine überraschende Aufklärung gefunden haben. Es wurde der Sohn eines angesehenen Bauern namens Bauer verhaftet, der eingestanden hat, die Brände angelegt zu haben. Er gibt an, aus einem unwillkürlichen Drange heraus gehandelt zu haben. Er erklärt, daß ihm die Flammen großes Ver- gnügen bereiten haben.

Wahrscheinlich volle Quote bei Raft Kolb. Zu dem von der Bank Raft Kolb, Aktiengesellschaft in Rom, am 2. April beantragten Vergleichsverfahren verlautei aus unterrichteter Quelle, daß durch die Liquidierung der Gesellschaft eine 100prozentige Auszahlung der Gut- haben ermöglicht werden dürfte. In der deutschen Kolonie wird diese Aussicht lebhaft begrüßt, da, wie seinerzeit gemeldet, die Mehrzahl der deutschen wissens- schaftlichen und religiösen Institute sowohl als auch deutsche Firmen und Privatpersonen zu den Kunden der Bank zählten und die Schalterschließung der Bank außerordentliche Bestärkung bei einem großen Teil der Kunden hervorgerufen hatte. Die Durchführung des Vergleichsverfahrens dürfte aber geraume Zeit be- anspruchen.

Entschädigung der Erben Lord Carnarvon. Der Finanzminister der ägyptischen Regierung hat im ägypti- schen Parlament in Kairo einen Vorschlag ein- gebracht, der die Zahlung von 680 000 Mark an die Erben von Lord Carnarvon als Entschädigung für die Ausgaben bei den Ausgrabungen des Tutanchamons- Grabmals vorsieht. Der Vorschlag wurde dem Fi- nanzauschuß des Parlaments zur Entscheidung über- wiesen. Lord Carnarvon, der am 5. April 1928 starb, hatte die Ausgrabungen finanziert, die im No- vember 1922 zu der Entdeckung des Tutanchamons- Grabes durch Howard Carter führten.

Kleine Nachrichten. In Kairo haben die Zollbehörden kürzlich eine Sen- dung von 150 Gewehren und 6000 Schuß Munition beschlagnahmt, die für eine Firma in Palästina be- stimmt war.

Auf dem Flusse Yalu in Korea kenterte infolge eines heftigen Sturmes eine Fähre, auf der sich 23 Wan- ern mit zahlreichen Pferden befanden. Alle fanden in den Fluten den Tod. Der starke Sturm machte Ret- tungsmöglichkeiten unmöglich.

Das amerikanische Kanonenboot, das in Hankau interniert ist, hat Befehl erhalten, sich nach Kiating zu begeben, um den Schutz der ausländischen Missionare zu übernehmen, die dort aus Sicherheitsgründen zusammen- gezogen worden sind.

Das Eisenbahnunglück in der Nähe von Oita Kyu- shu in Japan hat nach amtlichen Feststellungen 17 Tote forderte. Schwerverletzt wurden 7 Personen.

Polstischische Dispositionen
geöffnet Montag, Mittwoch, Freitag von 7 bis 8 Uhr.

Zum Absturz von D 1649.

Einzelheiten. — Die Ursache.

Die Untersuchung über den Absturz des deutschen Frachtflugzeuges D 1649 bei Croydon in England hat folgende Einzelheiten ergeben:

Der Flugzeugführer hat vermutlich in dem dichten Nebel versucht, nach Croydon zurückzufliegen und ist dabei mit der Maschine zu nahe an den Boden gekommen und mit dem einen Flügel gegen die Erde gestoßen. Das Feuer, das den Apparat zerstörte, ist erst nach dem Anprall auf den Boden ausgebrochen.

Dies ist der dritte Unfall innerhalb weniger Mo- nate, der sich in derselben Gegend unter nahezu den- selben Umständen abspielte.

Der erste, der bei der abgestürzten Maschine ein- traf, war ein Einwohner von Vampfield, der durch den furchtbaren Knall aus dem Schlaf geweckt worden war und mit einem Motorrad an die Unglücksstelle eilte. Er fand den Apparat in hellen Flammen vor. Der Mechaniker war ungefähr 12 Meter weit heraus- geschleudert worden. Der Flugzeugführer lag noch mit brennenden Kleidern an dem Lenker festgeschmalt. Mit Hilfe eines zweiten zu Hilfe geisteten Mannes gelang es, die beiden Leichen zu bergen. Sie wurden nach dem Krankenhaus in Ogdod gebracht.

Beileid des Reichspostministers. Der Reichspostminister hat der Deutschen Luft- hanja aus Anlaß des schweren Unfalls, den das deutsche Postflugzeug D 1649 erlitten hat, sein aufrichtiges Beileid ausgesprochen.

Großfeuer im Washingtoner Flughafen. Der Washingtoner Flughafen Bollingfield wurde von einem Großfeuer heimgesucht. Das Fallschirmhaus und ein Flugzeugschuppen sind zerstört worden. Die Bergung der Flugzeuge ist im letzten Augenblick ge- lungen. Der Sachschaden wird auf etwa 200 000 Mark geschätzt.

„S—h—häände ho—hoch!“

Das „Räuberhandwerk“ ist nichts für Stotterer.

Auf der Chaussee, die von Buch nach Schöne- rinde (Umgebung von Berlin) führt, trat dem einjamem Wanderer an einer beschwiegene Kreuzung plötzlich ein Mann entgegen, der, in der zitternden Hand ein Scheintoppistole haltend, brüllen wollte: „Häände hoch!“ Brüllen wollte. Denn das Brüllen ging nicht so einfach, weil der Räuber jämmerlich stotterte. Da er aber das „S—h—häände ho—hoch!“ heraus hatte, war das „Opfer“ längst über alle Berge gestrichelt.

Ein Förster, der neulich abends ebenfalls „an- gestottert“ wurde, rückte aber begreiflicherweise nicht aus, sondern brachte den Wegelagerer zur Polizei, die den Stotterer mit Namen Otto festnahm und dazu später seinen Freund, einen Amateurboxer Fritz.

Die beiden Burschen hatten seit Tagen nichts ge- essen, und so kamen sie auf die Idee, Wegelagerer zu spielen und Passanten ihr Geld abzuschmecken. Otto sollte die Vordurchgehenden mit einer Scheintoppistole aufhalten und Fritz würde dann Flugzeugkommen sein und die Angehaltenen l. o. geschlagen haben.

Nach der Vernehmung wurden die „Räuber“ wie- der entlassen.

Angeheuerliche Geschäfte.

Enthaltungen über die Gutskäufe des Stadtrats Busch. — Böß als Zeuge.

— Berlin, 9. April.

Der **Stadtauschuß des Preussischen Landtags** setzte seine Erhebungen über die eigenartigen Grund- stücksgeäfte des Stadtrats Busch fort. Die Unter- suchung des Ankaufs des Gutes Biesdorf ergab, daß die Siemensschen Erben dieses Gut für 5,3 Millionen Mark an Berlin verkaufen wollten. Oberbürgermeister Böß wollte das Geschäft machen, Stadtrat Busch lehnte jedoch ab, weil der Preis „zu teuer war“, und — kurze Zeit später kaufte Busch das Gut für die Stadt zum Preise von 6,65 Millionen Mark! Inzwischen hatte sich freilich die „Gewerkschaft Hildegard“ in das Geschäft eingeschaltet.

Der ehemalige „Generalbevollmächtigte“ der „Gewerkschaft Hildegard“, Steibel, gab zu, die „Gewerkschaft Hildegard“ lediglich deshalb gekauft zu haben, um das Geschäft mit Gut Biesdorf zu machen. Sein Gewinn bei diesem Geschäft in Höhe von 1,3 Millio- nen Mark sei für Provisionen und Unkosten wieder drausgegangen.

Unter allgemeiner Spannung begann dann die Vernehmung des Oberbürgermeisters Böß. Ueber die Einschaltung der „Gewerkschaft“ konnte Böß keine An- gaben machen. Den Preisunterschied führte er auf die allgemeine Preissteigerung für die in der Nähe der Reichshauptstadt gelegenen Grundstücke — Wochenend- bewegung — zurück. Die Frage, ob beim Biesdorf-Ge- schäft Mittel für Zwecke der Festspielwoche abgezweigt worden sind, glaubt Böß verneinen zu können.

Ein neuer Ulliy-Prozeß.

Beginn der Berufungsverhandlung.

— Rattowich, 9. April.

Am heutigen Mittwoch beginnt vor dem Appella- tionsgericht in Rattowich die Berufungsverhandlung gegen den geschäftsführenden Vorsitzenden des Deutschen Volksbundes und früheren Abgeordneten Otto Ulliy. Damit wird vor der Öffentlichkeit zum zweiten Male die Frage behandelt, ob Ulliy bzw. der von ihm ge- leitete Volksbund irgend welche gegen Polen gerichtete Handlungen unternommen hat. In dem ersten Prozeß, der im Juli 1929 stattfand und mit einer Verurteilung des Abgeordneten Ulliy zu fünf Monaten Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist endete, war als einziges „Beweisdokument“ für die Anklage die Photographie einer gefälschten Bescheinigung vorgelegt worden.

Im übrigen haben Vorbereitung und Durchfüh- rung des Prozesses in erster Instanz klar bewiesen, daß es sich bei diesem Prozeß um eine Aktion gegen die deutsche Minderheit handelt, deren vom Völk- bund anerkannte Vertretung — der Deutsche Volks- bund — auf diese Weise diskreditiert werden soll! Da man sachlich gegen den Volksbund nichts unternehmen konnte, hat man unter nichtigen Vorwänden seinen Geschäftsführer vor den Nazi gezerrt.

Der heutigen Verhandlung wird auch das eng- lische Unterhausmitglied Oberst Malone betwohner

24 Kinder vergiftet.

Durch den Genuß von Zuckerkuchen.

Einen traurigen Ausgang hat das diesjährige Sommerfest in dem zum Kreise Freyhaud gehören- den Dorfe Großwitz genommen. 24 Kinder des Dor- fes erkrankten an Vergiftungsercheinungen, die sich durch heftigen Durchfall und starkes Fieber äußerten, darunter drei Kinder des Gutsbesizers Junke besonders schwer.

Trotz ärztlicher Hilfe verstarb am 3. April der neunjährige Heinz Junke und am Dienstag früh der siebenjährige Fritz Junke, während ein sechsjäh- riges Töchterchen der Familie lebensgefährlich erkrankt darnieder liegt.

Auf kreisärztliche Anordnung ist die Ortschaftschule geschlossen worden. Es besteht die Vermutung, daß die Erkrankung der Kinder auf den Genuß von Zuck- erwaren, die sie beim Sommerfest erhalten hatten, zurückzuführen ist.

Aus dem Gerichtssaal

Festungshaft für einen Redakteur der Dresdner Arbeiter- stimme

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig verur- teilte den 27 Jahre alten Redakteur Johannes König aus Dresden wegen fortgesetzter Vorbereitung zum Hochverrat, dem Antrag des Reichsanwalts entsprechend, zu einem Jahr sechs Monaten Festungshaft, wozu acht Wochen durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. König, der bei der „Arbeiterstimme“ in Dresden tätig ist, hatte vom Oktober 1919 an als verantwortlicher Redakteur der in Chemnitz erscheinenden RPD-Organen „Der Kämpfer“ und „Das Echo“ für zusammen 13 Artikel verantwortlich gezeichnet, in denen die Anklage die ideologische Vorbereitung der Massen zum gewalttätigen Umsturz der verfassungsmäßigen Staatsform erblickte. König, der sich außerordentlich ge- schickt verteidigte, aber seine staatsfeindliche Einstellung aus- drücklich betonte, wurde als einem politischen Fanatiker die Ueberzeugungstäterschaft zugebilligt.

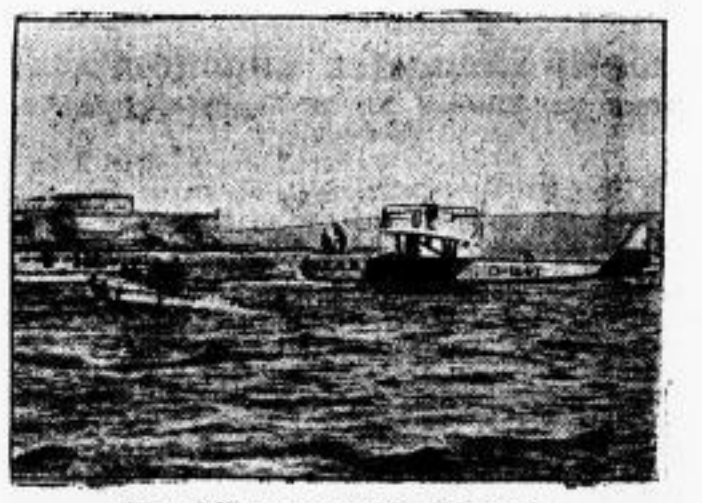
Zusammenbruch eines Sägewerks vor Gericht

Das Bauhener Gericht verurteilte den ehemaligen Besitzer des Cubiner Sägewerks, Wünsche, wegen fortge- setzten Betruges an der Landesständischen Bank und fünf weitere Gläubiger, Gläubiger-Begünstigung zu einem Jahr Gefängnis. Sein Bruder Reinhold Wünsche erhielt wegen Gläubiger-Begünstigung 6 Monate Gefängnis. Der Anklage lag der Zusammenbruch des Cubiner Sägewerks Wünsche zugrunde, dessen Konkurs mangels Masse abge- lehnt worden war, und durch den zahlreiche Gläubiger ge- schädigt wurden.

Die tödlichen Dolchschläge des unehelichen Vaters.

Das Schwurgericht in Leipzig verurteilte gestern den 20 Jahre alten Einschaler Walter Timmermann aus Berlin wegen Totschlages zu 5 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust. 5 Monate wurden dem An- geklagten von der Untersuchungshaft eingerechnet. Timmer- mann, der von seiner Beschäftigungszeit als landwirtschaft- licher Arbeiter in Bockwitz bei Leisnig her von einer dortigen landwirtschaftlichen Arbeiterin ein uneheliches Kind hatte, dessen Vaterschaft er jedoch bestritt, war am 6. Novem- ber vorigen Jahres von Berlin nach Kropitz bei Leisnig gekommen, wo sich das Kind befand, um es umzubringen. Mit drei Dolchschüssen hatte der entmenschte Vater das Kind getötet, um, wie er vor Gericht angab, sich an der Mutter zu rächen. Die Behauptung, er habe die Tat ohne Ueberlegung und in Erregung begangen, glaubte das Gericht natürlich nicht.

Staatsanwaltschaftsrat Jacoby muß ins Ge- fängnis. Das Reichsgericht hat die Revision des Staatsanwaltschaftsrats Dr. Jacoby in Berlin, gegen das Landgerichtsurteil vom 29. Mai v. J. verworfen. Damit ist dieses Urteil, durch das Jacoby wegen Bei- hülfe zum Betrug in der Bombardierungswindelangelegen- heit Bergmann zu neun Monaten Gefängnis und zu einer Nebenstrafe verurteilt worden war, rechtskräftig geworden.



Manzleistung deutscher Higeveel.

Der Dornier-Wal D 1647 der Deutschen Luftkhanja hat einen Flug Trabemünde—Las Palmas (4500 Kilo- meter) in 25 1/2 Flugstunden, bei einer Durchschnitts- geschwindigkeit von 174,1 Kilometer durchgeführt. Der Flug bezweckte das praktische Studium der Luftkhanja- pläne über eine Verbesserung der Postverbindung nach Südamerika.

Die
Dre
Vorfl
Haupt
verbänd
des Ber
der Red
Nar
Guba w
men, in
der Süd
Bestreb
bel Nei
muß ab
Land v
von La
weitge
zuführen
den in
jirkover
Landtag
erhoben
der Zu
hält we
der Bez
wieder
gleichs
persch
sten des
mit alle
tes, La
verbänd
Die
Ausglei
stungen
Beschei
der Kri
vom Se
lichten v
endgülti
vollen J
gesteuer
bestehen
Roßstän
L
Bei
in einer
Erfähru
lehten J
Weghe
zu erre
bürgerl
sichen
margl
tum de
her in
und ste
gefamte
Di
euch“
Sein
fabrik
reichs,
Fabrik
wisses
gleichs
gemach
dabei
heillen
Geheim
den W
keinen
rifen
dabei
so furo
anständ
auf me
ich zuf
die W
bach J
jemand
man n
pflücht
mande
— ich
da drei
D
stleh
G’sch
in die
Kennn
erwor
Patenti
Gänge
draufg
kleine
gänglic
fallen
fertig
Geheim
D
Herr

Die Finanznot der Gemeinden

Dresden, 9. April. Gestern tagte in Dresden unter dem Vorsitz von Amtshauptmann Dr. Venus, Dresden, die Hauptversammlung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände. Die sachungsmäßig vorgenommenen Neuwahlen des Verbandsvorstandes ergaben 11 (bisher 9) Vertreter der Rechten und 4 (bisher 6) Vertreter der Linken.

Nach einem Bericht des Verbandsgeschäftsführers Dr. Guba wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Die Hauptversammlung des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände begrüßt und unterstützt alle Bestrebungen auf einen Ausgleich der Haushaltspläne bei Reich, Land, Bezirksverbänden und Gemeinden. Sie muß aber dagegen Verwahrung einlegen, wenn Reich und Land versuchen, einen solchen Ausgleich durch Verschlebung von Lasten auf Gemeinden und Bezirksverbände oder durch weitgehende Schmälerung von Zuweisungen an diese durchzuführen. Die Hauptversammlung unterstützt nachdrücklich den in den gemeinsamen Eingaben des Verbandes der Bezirksverbände und des Sächsischen Gemeindetages an den Landtag zum Entwurf des Staatshaushaltsplanes für 1930 erhobenen Widerspruch gegen die einseitige Kürzung der Zuweisungen an Gemeinden und Bezirksverbände. Sie hält weiter eine weitergehende Berücksichtigung der Belange der Bezirksverbände und Gemeinden, insbesondere die schon wiederholt geforderte Erhöhung des Anteiles des Lastenausgleichs am Landesanteil der Einkommen- und Körperschaftsteuer um zwei vom Hundert ausschließlich zu Lasten des Staatsanteils unerlässlich. Sie verwahrt sich auch mit allem Nachdruck gegen alle weiteren Versuche des Staates, Lasten einseitig auf die Gemeinden und Bezirksverbände abzuladen.

Die Hauptversammlung fordert, daß das Reich zum Ausgleich der bereits eingetretenen unerträglichen Belastungen auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung mit Beschleunigung eine zeitliche und personelle Ausdehnung der Krisenunterstützung durchführt, und erwartet, daß die vom Landtag in der Sitzung vom 11. Februar 1930 bewilligten vier Millionen RM vom Finanzministerium nunmehr endgültig bereitgestellt und bestimmungsgemäß in ihrer vollen Höhe ausschließlich zur Behebung der durch die ausgesetzten und Krisenfürsorge in den Bezirksfürsorgeverbänden im Rechnungsjahre 1929 entstandenen schweren Notstände verwendet werden.

Landesbürgerrat Sachsen fordert nichtmarxistische Regierung

Leipzig, 9. April. Der Landesbürgerrat Sachsen nahm in einer Sitzung zur Frage der Regierungsbildung folgende Erklärung an: „Der Landesbürgerrat Sachsen hat bei der letzten Landtagswahl alles getan, um eine nicht marxistische Mehrheit im Landtag und eine dementsprechende Regierung zu erreichen. Er bedauert deshalb lebhaft den Sturz der bürgerlichen Regierung und fordert im Interesse des sächsischen Bürgertums, daß schnellstens wiederum eine nicht-marxistische Regierung gebildet wird. Das sächsische Bürgertum versteht nicht das wochenlange parteitaktische Hin und Her im Landtag. Es fordert vielmehr eine entschlossene und stetige Führung der Staatsgeschäfte zum Wohle des gesamten Volkes.“

Die Verfluchung

Roman von Robert Graf Wickenburg

6. Fortsetzung

„Sapperment — das geht aber mit Dampf bei euch!“ Schweigend sah er den Freund eine Weile an. Sein Vater war als Besitzer einer großen Papierfabrik einer der angesehensten Industriellen Ostpreußens, und wenn auch er selbst sich nie viel um die Fabrik gekümmert hatte, so war ihm doch ein gewisses Verständnis für geschäftliche Angelegenheiten gleichsam angeboren und unwillkürlich angeschlossen.

„Habt denn schon einen ordentlichen Vertrag gemacht?“

„Hoffentlich hast du einen tüchtigen Advokaten dabei gehabt?“

„Advokaten? Was dir nicht einfällt! Bei so einer heiklen Sache, bei der alles auf die Wahrung des Geheimnisses ankommt, wird man doch keinen fremden Menschen einweihen! Wir haben auch wirklich keinen gebraucht! Die Leute sind ja selbst halbe Juristen.“

„Und hoffentlich bist du nicht die ganze „Wurzen“ dabei.“

„Aber was glaubst du denn! Erstens bin ich kein so fürchtbarer Esel, und dann hab' ich ja mit hochangesehenen Leuten zu tun, die sich eben im Vertrauen auf meine Anständigkeit an mich gewendet haben, weil ich zufällig alles hab', was wir brauchen: das Geld, die Wasserkraft, Holz, Bauplatz, und weil Grummelbach so schön verdeckt liegt, daß uns nicht so leicht jemand hinter die Kulissen schauen kann!“

„Und was ihr da eigentlich machen wollt, darf man nicht wissen?“

„Jeder von uns hat sich vertragsmäßig verpflichtet, bei einem Bönale von 50 000 Kronen niemandem auf der Welt ein Sterbenswort zu verraten — ich darf dir nicht einmal den Vertrag zeigen, weil's da drinn steht, das große Geheimnis!“

Der Teufel schnitt abermals eine Grimasse und ließ einen leisen, gedehnten Pfiff aus: „Ist die W'licht patentiert?“

„O — um Gotteswillen!“ Reitlinger warf sich in die Brust, selbstzufrieden mit den geschäftlichen Kenntnissen paraderend, die er sich in so kurzer Zeit erworben hatte: „Somas patentiert man nicht! Das Patentieren ist gewissermaßen ein An-die-große-Blode-Gängen — die ganze Chemiewelt wird mit der Nase drausgestoßen — irgendein schlaues Hündchen findet eine kleine Variation — die Beschreibung ist ja jedem zugänglich — er umgeht das Patent — die Behörden fallen ihm auf seinen Schwanz herein, eh' wir selbst fertig sind! Nein, nein — da gibt's nur strengstes Geheimnis!“

Das waren ungefähr die Worte, mit welchen Herr Goldbuch vor wenigen Tagen seine eigenen Be-

Großfeuer im Leipziger Güterbahnhofsgelände

Leipzig. Aus bisher noch nicht geklärter Ursache brach gestern vormittag im Dachgeschoss des der Kühltransit AG. gehörenden Kühlhauses an der Lagerhofstraße auf dem Gelände der Güterabfertigung des Leipziger Hauptbahnhofes gegen 9 Uhr ein Großfeuer aus, das in dem Turm reiche Nahrung fand. Dem Uebergreifen des Feuers nach den unteren Stockwerken leisteten die massiven Steinwände starken Widerstand, sodass der Schaden hier nicht allzu bedeutend ist. Die Flammen und die starke Rauchentwicklung waren bis weit ins Innere der Stadt hinein sichtbar.

Die Betämpfung des Feuers, die von drei Löschzügen der Leipziger Feuerwehr vorgenommen wurde, gestaltete sich außerordentlich schwierig, da das Feuer nur von außen her über die mechanischen Leitern angegriffen werden konnte und auch der starke herrschende Wind sich als sehr gefährlich erwies. Trotzdem gelang es der Behr, nach mehrstündiger Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Zwei Feuerwehrlöcher wurden durch Stichtammen an Gesicht und Händen ziemlich schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Nur der Dachstuhl ist ausgebrannt. Immerhin ist der Gebäudeschaden ziemlich beträchtlich und wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt, während der Warenschaden gering ist. Die Brandursache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden; anscheinend schaltet jedoch vorsätzliche Brandstiftung aus.

Sächsisches.

Dresden. Einsteigedieb In den letzten Nächten wurden in der Südvorstadt zahlreiche Einsteigediebstähle verübt. Der Dieb ging dabei mit großer Kühnheit zu Werke. Es gelang jedoch in den meisten Fällen, ihn rechtzeitig zu verhaften, so daß er keine erhebliche Beute machen konnte.

Schweigepflicht der Lehrer. Das Sächsische Ministerium für Volksbildung gibt eine Mitteilung bekannt, deren Feststellungen allgemein interessieren dürften. Danach ergibt sich aus der Art der Anstellungsverhältnisse der Lehrer die gleiche Art der Schweigepflicht wie bei den Staatsbeamten. Zur Vermeidung von Zweifeln wird ausdrücklich vorgeschrieben, daß alle Schriftstücke, die über persönliche Verhältnisse der Schüler geführt werden, soweit sie amtlicher Natur sind, geheimzuhalten sind. Es gehören hierher insbesondere die Listen über die zur Aufnahme in die Schule angemeldeten Kinder, die Schülerlisten, die Schülerbogen, die Gesundheitsbogen und die Elternfragebogen. Ueber alle diese amtlichen Schriftstücke darf außeramtlich in keiner Weise verfügt werden. Einsichtgewährung oder Abschriftserteilung an Dritte ist nur insoweit zulässig, als dies ausdrücklich bestimmt ist.

Noch 81,42 Prozent der sächsischen Zimmerer erwerbslos. Nach einer am 29. März vorgenommenen Erhebung, die sich auf insgesamt 17 359 Zimmerer erstreckte, sind noch 14 192 Zimmerer in Sachsen arbeitslos, das sind 81,42 Proz.

Sächsische Münzprägungen im März. Im Monat März wurden in der staatlichen Münze Rudolfsbütte für 450 000 Mark Fünfsmarkstücke geprägt.

Aenderung für das Studium ohne Reiseprüfung. Das Volksbildungsministerium hat die Verordnung über die Zu-

stimmung besonders Begabter ohne Reiseprüfung zum Studium an der Leipziger Universität und an der Dresdener Technischen Hochschule aufgehoben und durch folgende Bestimmung ersetzt: Das Ministerium hält es für erforderlich, daß in seltenen Ausnahmefällen besonders begabten Personen, die den üblichen zur Hochschulreife führenden Weg nicht gegangen sind, der Zugang zum Hochschulstudium eröffnet wird. Solche Personen, können durch eine von Fall zu Fall zutreffende Entscheidung des Ministeriums nach Ablegung einer Prüfung zum Studium eines oder mehrerer Fachgebiete zugelassen werden. Die Prüfungen werden im Januar und Juni jeden Jahres abgehalten. Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind bis 30. November bzw. bis 30. April beim Volksbildungsministerium einzureichen.

Kreditausschuß für die Sächsischen Gemeinden und Bezirksauschüsse. Der Sächsische Gemeindetag und der Verband der sächsischen Bezirksverbände haben beschlossen, zur Prüfung der inländischen Gelddarlehnen der Gemeinden und Gemeindeverbände bei dem Sächsischen Gemeindetag eine Gutachterstelle unter der Bezeichnung „Kreditausschuß für die Sächsischen Gemeinden und Bezirksverbände“ einzurichten. Dieser Gutachterstelle gehören an: Präsident Dr. Raumann in Dresden (Vorsitzender), Oberbürgermeister Artzt in Chemnitz, Stadterordneter Rösch in Dresden, Oberbürgermeister Klumpke-Freitall, Bürgermeister Dr. Lange-Borna, die Bürgermeister Seidel-Kirschau, Amborn-Burghausen, Hagemann-Dresden, Geschäftsführer Dr. Guba Dresden, Amtshauptmann Jungnickel-Chemnitz, sowie evtl. ein Vertreter der Staatsregierung. Geschäftsstelle: Dresden.

Sörung der Stadtverordnetenversammlung durch Kommunisten. In der Zwickauer Stadtverordnetenversammlung versuchten zwei Mitglieder der KPD-Fraktion, die für 3 Sitzungen ausgeschlossen sind, nach einer Erwerbslosenunterstützung in den Straßen der Stadt in den Sitzungssaal einzudringen und an den Beratungen teilzunehmen. Da sie der Aufforderung des Vorsitzers, den Saal zu verlassen, nicht nachkamen, mußten sieben Polizeibeamte herbeigerufen werden, um die Kommunisten aus dem Saal zu entfernen. Die Folge des Eindringens ist, daß die beiden Kommunisten sich selbst für weitere drei Sitzungen ausgeschlossen haben.

Leipzig. Ende des Freigestifts. Das Freigestift, das als Fürsorgeanstalt betrieben wurde, und in letzter Zeit durch wiederholte Revolotten der Zöglinge von sich reden gemacht hat, hat am 31. März seine Tore geschlossen, weil keine Mittel vorhanden waren. Die Zöglinge wurden teils anderen Heimen überwiesen, teils in Lehrstellen untergebracht.

Waldow. Auto rammt einen Radfahrer. Am Dienstag fuhr auf der Straße von Gröbern nach Waldow ein Privatauto einen Radfahrer an. Dieser stürzte und zog sich schwere Verletzungen zu. Der Chauffeur nahm den Verletzten sofort in seinem Auto nach dem Krankenhaus.

Chemnitz. Selbstmord am Todestag der Frau. In der Westvorstadt hat sich ein 83jähriger Arbeiter am Todestag seiner Frau mit Leuchtgas vergiftet.

Zwickau. Schwere Zusammenstoß. Hier kam es in der Surastraße zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem dreirädrigen Lieferwagen und einem Motorrad. Dabei wurde der Motorradfahrer Kurt Bimer vom Rade geschleudert. Er mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus geschafft werden. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

denken zerstreut hatte! Der Teufel pfiff wieder leise vor sich hin.

„Das Schöne dabei ist,“ fuhr Reitlinger unbeirrt fort, „daß wir während des ganzen Baues usw. gar keine Angst zu haben brauchen, daß uns irgendein Jungentuer oder so jemand auf etwas draufkommt! Das ganze Verfahren und die Einrichtung ist genau dieselbe Geschichte wie bei der Holzstoffherzeugung — für die Welt erdichten wir also ganz einfach eine Holzstofffabrik! Und wenn die fertig ist — dann kommt der Herr Goldbuch mit seinen technisch ganz geringfügigen Aenderungen, die wir in aller Stille mit unseren eigenen Beuten durchzuführen werden. Um den Schein voll zu wahren, werden wir zum Teil auch wirklich Holzstoff machen.“

„Also, wenn eure Hauberkunft mißlingt, bleibt dir wenigstens eine reelle Holzstofffabrik! Das ist noch ein Trost bei der Geschichte!“

„Wieso? Was willst du damit sagen...? Du alter Schwarzseher — du bist natürlich schon wieder mißtrauisch.“

„Mein lieber Hanns, du kennst mich lang genug, um zu wissen, daß ich kein Späßverderber bin, und das Leben immer so lang von der heiteren Seite nehme als nur halbwegs möglich! Aber immer geht das leider nicht, und du weißt, daß es meist seinen wohl-begründeten Hofenboden hat, wenn ich einmal einen ernststen Ton anschlage...! Also kurz und gut: In deiner W'licht g'fallt mir was net! Ich will weder dir noch deinen Herren Kompagnons nahebeten — aber in deine Eignung zum Geschäftsmann hab' ich verdammt wenig Vertrauen, und den anderen könnt' ich's nicht einmal verdenken, wenn sie eine so kapitale „Wurzen“ ein bißel rupfen!“

Reitlinger wurde ärgerlich und protestierte in lebhaften Worten — um so lebhafter vielleicht, als eine Stimme in seinem Inneren wieder zu flüstern begann: „Wist du auch selbst sicher, daß du keine Dummheit gemacht hast?“ Diese Stimme hatte sich in den letzten Tagen schon öfters gemeldet, aber er hatte sie immer energisch zum Schweigen gebracht! Heute wollte sie sich nicht beruhigen lassen!

Der Teufel ließ den erregten Freund gutmütig ausreden — dann sagte er ruhig: „Na laß dir durch mich nicht die Freud' verderben! Zu ändern scheint ja an der Sach' nix mehr zu sein — also hoffen wir halt, daß meine Ängnungen nicht täuschen! Aber schab is's, daß du deinen Vertrag nicht meinem Alten zeigen kannst! Na, komm her — stoß mer an auf eure geheimnisvolle Goldgruben! Daß ich dir nur das Beste wünsch' — das weißt du!“

Reitlingers Hand zitterte leise, als er sein Glas erhob, und stumm sah er dem Freund in die Augen, die meist so übermütig lachten und doch so unendlich seelendoll und warm blicken konnten...! Das waren ganz die Augen Bertas! Nur waren die noch viel schöner...! Und plötzlich stand das Bild des häßlichen Mädchens vor ihm und lächelte ihn so freundlich an, daß all die düsteren Gedanken zerfielen wie die Spreu vor dem Wind! Dalia war er die Uhr. Da

er noch ins Hotel wollte, war es höchste Zeit! Sie zahlten rasch und brachen auf.

Draußen auf der Straße schob Reitlinger seinen Arm unter den des Oberleutnants und ging eine Weile schweigend neben ihm her. Hier und da machte er eine Bewegung wie einer, dem etwas auf dem Herzen liegt, das heraus will und nicht recht kann. Plötzlich blieb er stehen, und da brach sich's Bahn mit zwingender Gewalt:

„Du, weißt du — deine Schwester muß ein sehr liebes Mädel sein...!“

Er sagte das in möglichst harmlosem Ton — aber er wurde rot dabei und betrachtete sinnend die Spitzen seiner Schuhe. Der Oberleutnant sah ihn aufmerksam von der Seite an, schnitt ein urkomisches Gesicht und pfiff ganz leise durch die Zähne. Nach einer Weile sagte er kurz: „Ist sie auch!“ Es lag eine Fülle von inniger Wärme in den drei Worten. Dann gingen sie stumm in Gedanken versunken weiter. —

Eine halbe Stunde später saßen sie im Salon der Familie Bräuner in einem sehr vornehmen neuen Haus am Stubenring.

Der Vater Bräuner erschien als erster. Ein großer stattlicher Fünfsziger mit silbergrauem Haar und Spitzbart, etwas derbem, rotem Gesicht und lebhaften hellgrünen Augen, die sehr scharf, aber auch sehr wohlwollend und heiter blicken konnten. Seine kurz angebundene Art war die eines Mannes, der sich in langjähriger angelegentlicher Tätigkeit raschen Blick und energisches Handeln angewöhnt hat. Für überflüssige Worte und Gefühlsduselei — keine Zeit! Aber das Herz am rechten Fleck!

Er drückte Reitlinger kräftig die Hand: „Freut mich, Sie endlich kennenzulernen! Warum haben Sie sich früher nie hergefunden?“

Der Angesprochene erklärte das auf sehr einfache Weise: Solange sein Vater lebte, hatte er jeden Urlaub bei diesem in Wien verbringen müssen, Bräuners aber lebten auf ihrem Werk in Steiermark.

„Na, aber seit zwei Jahren sind Sie doch Freiherr...?“

„Gerade in diesen zwei Jahren war aber der Franz fast nie zu Haus — und so hätte ich doch nicht gewagt...!“

„Ach was!“ unterbrach ihn der alte Herr. „Hätten Ihnen nix abgeblissen! Aber jetzt sind wir hier — und den Weg zu uns kennen Sie! Nach Wien kommen Sie ja doch hier und da!“

Herr Bräuner hatte sich erst vor wenigen Monaten zu der Ueberstiedlung entschlossen. Die notwendige Errichtung eines Verkaufsbureaus nebst Niederlage in der Hauptstadt hatte ihn dazu gezwungen. „Mir is's 'nieder genug!“ sagte er hinzu. „Aber wenn ich's laut sag', tragt mir die Berta die Augen aus!“

(Fortsetzung folgt.)

Druckkosten aller Art liefert die Buchdruckerei von Carl Jahn.

